

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich in der Regel am Sonntag, bei Festtagen und besonderen Umständen zu besonderen Zeiten. Die Redaktion ist in der Regel am Sonntag, bei Festtagen und besonderen Umständen zu besonderen Zeiten. Die Redaktion ist in der Regel am Sonntag, bei Festtagen und besonderen Umständen zu besonderen Zeiten.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend



Verantwortlicher Redakteur: Amt Wilsdruff 206. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Druckerei: Wilsdruff 206.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 201 — 98. Jahrgang — Drahtanschrift: „Tageblatt“ — Wilsdruff-Dresden — Postfach: Dresden 2640 — Mittwoch, den 30. August 1939

Polnische Haßgesänge

Man hat es in England und Frankreich in der letzten Zeit beliebt, einseitige Lobspäche auf die angebliche polnische Wagnung zu lassen. Tatsächlich herrscht aber in Polen, wie Ausführenden im „W.“ feststellen, eine große Geistesverwirrung und Kriegshetze. Indem beweisen die grau samen Verfolgungen der Volksdeutschen, wie es in Wirklichkeit mit der polnischen Haltung bestellt ist. In der jämmerlichen polnischen Presse ist es das Hauptthema, dem polnischen Volk das Wahnbild eines siegreichen Krieges vorzumalen und seine Gewalttätigkeit damit strapuzlos zu entfein. In eigenen Erzeugnissen leitet der polnische Größenwahn, Triumph, und es ist notwendig, die krankhafte Selbstüberschätzung und das gewissenlose Spiel mit dem Feuer, wie es in Polen betrieben wird, an den Pranger zu stellen.

Man stellt den Polen einen Krieg gegen Deutschland als einen „militärischen Spaziergang“ hin, um das naturgegebene Unterlegenheitsgefühl des Polen zu betäuben. So vertieft sich der „Krausauer Illustrierte Kurier“ zu dem Ausspruch: „In Deutschland herrscht nur Feigheit“. Fortgesetzt wird in der polnischen Presse von Eroberungen geredet, und es ist eine ungeheuerliche polnische Unverschämtheit und der Gipfelpunkt der polnischen Kriegshetze, wenn eine polnische Zeitschrift schreibt, aus einem Krieg müsse „die Zerstückelung nicht nur des deutschen Staates, sondern auch des deutschen Volkes“ hervorgehen. Wir wissen natürlich sehr wohl, daß trotz der Schlammschlacht von Selbsthätigkeit und trotz der grotesken Selbsttäuschung, welche die polnische Presse künstlich erzeugt, die Stimmung in weiten Kreisen in Polen sehr getrübt ist. Die Revolüt in Polen ist auf den höchsten Grad gestiegen. Wäre es anders, so wären die hysterischen Lügen der polnischen Presse unverständlich. Wer sich wirklich hart fühlt, hat es nicht nötig, über die Kraft des Segners bewußt falsche Vorstellungen zu verbreiten.

Das sagen Chamberlain und Daladier dazu, wenn die wahnwitzige Agitation im polnischen Volk Haßgesänge verbreitet, die den polnischen Größenwahn und Kriegshetze offen dokumentieren. In dem in der Krausauer Zeitung „Tempo Dnia“ veröffentlichten Haßgesang „Das Lied vom heiligen Krieg“ heißt es:

„Warschau ist nahe der Grenze,
Über Berlin noch näher —
Wir werden an der Spree Feuer anzünden.
Mit dem tödbringenden Erz der Geschosse.
Durch Blut, durch Brand und Leiden —
Schlagen wir in die blauen Wellen der uralten Ozean.
Wieder die Grenzsteine.
Der silberne Adler wird wieder ertönen
Über Danzig, Ermland und Königsberg.“

In gleichem Geist hirnverbrannter Selbsttäuschung ist ein Gedicht im „Krausauer Illustrierten Kurier“ gehalten, indem es heißt:

„Der Führer (Ady-Smitly) hat sie gewarnt
- Nun sollen sie Frieden,
Die Schlangen hin zu unseren Füßen,
Denn sie sind nie gewachsen der polnischen Tapferkeit.“

Diese Beispiele polnischer Verblendung mögen genügen. Sie sind typische Merkmale der polnischen Geisteskrankheit. Wenn der Wind der Verunft in London und Paris noch nicht völlig gekühlt sein sollte, so kann man dort niemals behaupten, daß die polnischen Freunde sich an Freundschaft, Besonnenheit und abwägender Klugheit von niemandem übertraffen lassen. Die Ueberblühung der Gehirn in Polen ist die Gefahr für die Ruhe Europas, und wer den polnischen Irrsinn zu fördern sucht, der betrachtet die Polen nur als Mittel zum Zweck, um Europa in einen Krieg zu stürzen.

Toller Kriegstaumel polnischer Hezer

Der Kriegstaumel, in den die Bevölkerung Polens durch die systematische Hetze geführt wurde, nimmt immer tollere Ausmaße an.

Die militärischen Kreise hat ein regelrechtes Kriegsleber erfaßt.

Sie wollen in wenigen Tagen das einholen, was in Jahrzehnten auf militärischem und organisatorischem Gebiet verflummt worden ist. Große Teile gerade aus der polnischen Bevölkerung sehen mit Entsetzen dieser Katastrophenspolitik der Regierung und der Armee zu und werden von einer immer größer werdenden Panik erfaßt, die durch die Konzentrationen im Grenzgebiet, durch den wachsenden Mangel an Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen aller Art, durch die Unzuverlässigkeit des polnischen Militärs und der halb-militärischen Verbände gegen die deutsche Bevölkerung und durch die Inflation, in die die polnische Währung hineingekittet ist, ständig neue Nahrung erhält.

Die Stimmung unter der Zivilbevölkerung wird dadurch nicht besser, daß in einzelnen Grenzgebieten in den letzten Tagen die

Reflexen bis zum 4. Lebensjahr eingezogen wurden, und daß nach Gerüchten, die in Nordpolen verbreitet sind, in den nächsten Tagen auch noch die Jahrgänge im Alter von 40 und 50 Jahren einbezogen werden sollen. Die eingezogenen Reservisten klagen über die schlechte und unvollkommene Ausrüstung und über die mangelhafte Einweisung. Auch die Verpflegung der mobilgemachten Truppen läßt alles zu wünschen übrig.

Neben zahllosen anderen Behörden ist jetzt auch die Starost (Landratsamt) von Posen in Kommissen gerückt worden. Alle Ämter wurden abtransportiert. Die von Warschau nach Mähle, die drei Kilometer von der deutschen Grenze am Karowitzer See liegt, ist von polnischem Militär geräumt und vor dem Weg in Brand gesetzt worden.

Die in Nordpolen versammelten polnischen Truppen werden weiter verfrachtet. Dabei häufen allerdings die Defertionen in der Armee an.

Wenig an der Danziger Westgrenze im Abschnitt zwischen

Koppo und Wornhaus liegt eine ganz polnische Division. Nach zuverlässigen Berichten aus Dirschau ist

die polnische Artillerie, die an der Danziger Grenze liegt, bereits vor drei bis vier Wochen mit Gasmunition versehen worden.

Sie soll die Danziger Niederung mit Gasgeschossen besetzen. Am 22. August ist allein in Dirschau eine große Menge Gasmunition eingetroffen. Lediglich an der Danziger Grenze wird eifrig geschätzt und befehligt.

Die Wachmannschaft der strategisch und verkehrspolitisch besonders wichtigen Dirschauer Brücke ist, weil sie nicht als zuverlässig galt, durch eine nur aus Unteroffizieren bestehende Abteilung abgelöst worden. Wasserwerk, Elektrizitätswerk, Kasernen und andere wichtige Anlagen in Dirschau sind unterminiert. Am vierten Feiertag der Dirschauer Eisenbahnbrücke liegen vier Sprengkammern. Der alte Präsident ist hart mit Maschinengewehren und anderen Waffen bestückt. Schützen, die im Mählaraben, der bei Dirschau und Luna vorbeifließt, jetzt eingebaut sind, lassen darauf schließen, daß die Niederung bei Dirschau über dem Weg in Brand gesetzt werden soll.

Auch aus dem Ostgebiet liegen neue Berichte über weitere militärische Maßnahmen der Polen vor. Oberberg selbst und seine Umgebung sind hart besetzt worden. In wenigen Tagen soll in Oberberg ein Infanterieregiment einziehen. In Reichwalde, südlich von Oberberg, sollen 500 Mann Infanterie und Pioniere einziehen. Sie legen Sprengsätze an den beiden Brücken. Aus dem Abschnitt Oberberg-Trachen werden Sprengungen von Brücken, Bahndämmen, Wegen und dergleichen vorbereitet. In allen Ortschaften des Ostgebietes ist es verboten, in den Wohnungen abends und nachts Licht zu machen. Alle nur ausfindbaren Fahrzeuge einschließlich Fahrräder sind beschlagnahmt. Auch im Ostgebiet läßt die Organisation der militärischen Maßnahmen so viel zu wünschen übrig, daß beispielsweise in Trachen selbst für die Militärtruppen kein Wasser erhältlich ist. In allen Ortschaften des Ostgebietes liegen starke Artillerie, Maschinengewehre, Kavallerie- und andere Abteilungen.

Polnischer Panzervorstoß auf Danzig geplant

Aus dem Gebiet in Gdingen und Adlersdorf haben die Polen alle Personen entfernt, die nicht schon seit längerer Zeit dort ortsaussäßig sind. Dirschau wird evakuiert. Der Dirschauer Eisenbahnstrecke wird als Einzellinie neuerdings eingetrossener Panzer benutzt — ein neuer Beweis für die Annahme, daß die Polen den Heberial auf Danzig mit einem Kavallerie- und Panzervorstoß durch die Danziger Niederung einleiten wollen.

In Dirschau kam es zu weiteren schweren Ausschreitungen gegen Volksdeutsche. Eine Terrorbande jagt durch die Straßen der Stadt, ließ sich in der einzigen deutschen Konditorei nieder, verweigerte nach der Zerschlagung und zertrümmerte die Ladeneinrichtung sowie die Einrichtung von 25 weiteren deutschen Geschäften und Privatbüros von Volksdeutschen. Deutschen wurde gedroht, es werden von deutschen Gut und von Danzig kein Stein auf dem anderen bleiben.

Volksdeutsche Flüchtlinge, die in der Nacht erst über die Grenze gekommen sind, berichten, daß im Kreis Bramberg die Polen an die Frauen folgenden Aufruf gerichtet haben: „Wir werden kämpfen bis zum letzten Blutstropfen und alle Deutschen bis zum kleinsten Kind vernichten. Wenn es aber schlimm kommt, dann müßt ihr den Deutschen mit tosendem Beifall die Augen auskratzen.“

Weitern wurde an der Danziger Südgrenze von Polen geäußert: „Danzig wird gänzlich in Trümmer geschossen und unter Wasser gelegt werden. Die Leichen der Deutschen werden so zahlreich sein, daß man mit deren Knochen eine Brücke über das Wasser bauen kann.“

In Dirschau kam es zu weiteren schweren Ausschreitungen gegen Volksdeutsche. Eine Terrorbande jagt durch die Straßen der Stadt, ließ sich in der einzigen deutschen Konditorei nieder, verweigerte nach der Zerschlagung und zertrümmerte die Ladeneinrichtung sowie die Einrichtung von 25 weiteren deutschen Geschäften und Privatbüros von Volksdeutschen. Deutschen wurde gedroht, es werden von deutschen Gut und von Danzig kein Stein auf dem anderen bleiben.

Volksdeutsche Flüchtlinge, die in der Nacht erst über die Grenze gekommen sind, berichten, daß im Kreis Bramberg die Polen an die Frauen folgenden Aufruf gerichtet haben: „Wir werden kämpfen bis zum letzten Blutstropfen und alle Deutschen bis zum kleinsten Kind vernichten. Wenn es aber schlimm kommt, dann müßt ihr den Deutschen mit tosendem Beifall die Augen auskratzen.“

Weitern wurde an der Danziger Südgrenze von Polen geäußert: „Danzig wird gänzlich in Trümmer geschossen und unter Wasser gelegt werden. Die Leichen der Deutschen werden so zahlreich sein, daß man mit deren Knochen eine Brücke über das Wasser bauen kann.“

Polnischer Aufmarsch gegen Litauern

Neben der polnischen Verfolgungswelle gegen die deutsche und die ukrainische Volksgruppe sowie gegen die Rajchuben beginnt sich der Haß der Polen gegen die 300000 Litauer im Wilnaer Gebiet auszubreiten.

Nachdem man schon seit dem Raub Wilnas die Litauer systematisch entrechtet und politisch entmündigt hatte, verhaftet man jetzt ihre Führer und nimmt ihnen ihr Eigentum fort. Zuverlässigen Nachrichten zufolge sind harte polnische Truppenverbände in diesem Gebiet zusammengezogen worden. Man vermutet, daß polnisches Militär unter Umständen auf eigene Faust einen neuen Raub litauischen Gebiet durchzuführen beabsichtigt.

Diese Mutmaßung wird durch die Tatsache unterstützt, daß die in Litauen lebenden Polen durch eine geheime polnische Terrororganisation unter der Führung von J. G. Litwin, durch ihre Aktionen die Auflösung eines solchen Gewaltkreises zu ermöglichen.



Danzig auf der Nacht! Danziger Straße bei einem Kontrollgang an der Grenze, die gegen Landangriffe geschützt wurde. (Weißbild-Tagenborg-M.)

Chamberlain vorm Unterhaus

Zu den deutsch-englischen Verhandlungen

Chamberlain gab am Dienstagmorgen im englischen Unterhaus eine Erklärung ab. Es seien, so lautet er, seit der letzten Sitzung des Hauses Änderungen in den Grundgedanken der Situation zu verzeichnen. Er könne nicht sagen, daß die Gefahr in irgendeiner Weise verringert sei. Chamberlain gab dann eine Schilderung der Ereignisse.

Er teilte mit, daß der britische Vorschlag am Freitag vom Führer empfangen worden sei, der ihm den Vorschlag gemacht habe, es wäre gut, wenn der Vorschlag nach England käme, um eine ausführliche Darstellung der Unterredung zu geben. Das Kabinett habe den Sonnabend und den Vormittag des Sonntag auf eine sorgfältige und gründliche Beratung der Vorschläge des Führers und der Antwort an ihn verwendet, die es abschicken würde. Der Führer habe in seiner Vorschläge keine Wünsche für eine englisch-deutsche Verständigung von einem launen und dauernden Charakter betont. Auf der anderen Seite habe er aber die britische Regierung in seinem Ansehen über keine Ansichten bezüglich der Möglichkeit einer Regelung der polnischen Angelegenheiten.

Wie britische Regierung habe auch ihren Wunsch auf eine Verwirklichung einer Verständigung zwischen England und Deutschland ausgedrückt. Sie würde natürlich die Bedingungen betrachten, mit Deutschland die verschiedenen Punkte einer Regelung zu diskutieren, wie sie in einer dauernden Regelung niedergelegt werden müßten. Alles hier hängt von der Art ab, wie die gegenwärtigen Schwierig-

keiten gelöst werden könnten, und von der Natur der Vorschläge, welche Deutschland für diese Lösungen machen würde. England habe nur gemacht, daß seine Verpflichtungen in Polen durchgehend werden.

Chamberlain sagte, er werde froh sein, wenn er eine vollständige Darstellung der angestrebten Verständigung geben könnte, aber in einer Situation von so großer Wichtigkeit, glaube er, daß es nicht im öffentlichen Interesse liegen werde, eine solche Veröffentlichung vorzunehmen. Die britische Regierung werde eine Gelegenheit, die verschiedenen Ansichten zu diskutieren, willkommen heißen. Eine Verständigung würde aber von der Art und Weise abhängen, wie die aktuellen Differenzen mit Polen geregelt werden könnten und wie die Natur der Vorschläge wäre. Der Premierminister erklärte dann, daß Großbritannien seine Wehrmacht in den Zustand der Bereitschaft versetzt habe.

In diesem Augenblick sei die Lage so, daß er auf Antwort auf die britische Vorschläge warte. Er würde hoffen, daß doch eine friedliche Lösung erreicht werden könne. Diese friedliche Lösung könne zu einer weiteren Verständigung führen und diese wiederum zu einer Verständigung von Europa und der ganzen Welt. Wenn auch die Frage, ob Krieg oder Frieden, noch unentschieden sei, England bleibe bei der Linie, die es eingeschlagen habe. Das Wort sei deunabhängig. Aber die britische Bevölkerung, die, wie Chamberlain erklärte, keine Meinungsverschiedenheit und keine Schwächung ihrer Entschlossenheit kenne, bewahre trotzdem ihre Ruhe.

Antwort des Führers an die britische Regierung

Der Führer empfing Dienstagabend in der Neuen Reichshaus in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den britischen Botschafter Sir Neville Henderson.

Berlschwendung ist Verrat

Römische Presse unterstreicht die Disziplin des Volkes bei den Nationalisierungsmassnahmen. Die neuen Einziehungsmassnahmen für den Benzin- und Fleischverbrauch in Italien werden von den Abendblättern lebhaft begrüßt.

Der italienische Kronprinz in Rom

Der italienische Kronprinz, dem bekanntlich die Aufgabe eines Generalinspektors obliegt, ist von Viterbo kommend in der italienischen Hauptstadt eingetroffen.

Rom empfiehlt Verlassen der Großstädte

Angesichts des Grades der internationalen Lage fordert die römische Presse die Bevölkerung auf, die Großstädte zu verlassen. Wer nicht aus zwingenden Gründen in den Städten bleiben müsse, solle sich weichen, aufs Land zu gehen.

In Italien Privatkraftwagenverkehr unterlag

Ab Sonntag, 3. September, ist der Verkehr für Privatkraftwagen in ganz Italien untersagt. Besondere Verkehrswege werden gänzlich ausgenommen.

Lebensmittelfarten in der Schweiz

Die Schweiz hat, wie bereits berichtet, eine vorläufige Bewirtschaftung für einzelne Nahrungsmittel eingeführt. Die Bewirtschaftung aller Lebensmittel wird in der nächsten Zeit in Angriff genommen.

Der Bevölkerung war durch das Gesundheitsdepartement die Verteilung eines Formars an vollständigen Lebensmittelkarten, der für zwei Monate ausreichen sollte, vorgeschrieben worden.

An diejenigen, die sich einen bezahlten Vorrat nicht aneignen konnten, wurden nun blaue Karten ausgegeben. Die Inhaber dieser blauen Karten werden während der Dauer der Bewirtschaftung in der Lage sein, gegen Abgabe der vorgedruckten Lebensmittelkarten einzukaufen.

Luxemburg dankt für Respektierung der Neutralität

Die luxemburgische Kammer hat einstimmig ein Gesetz angenommen, das der Regierung Sondervollmachten gewährt. Die Regierung und die Kammer haben außerdem der deutschen und der französischen Regierung ihren Dank für ihre Erklärung ausgesprochen, die Unverletzlichkeit des luxemburgischen Gebietes zu respektieren.

Erhaltung des Friedens hängt allein von England ab

Kleine Feststellungen der Wabreder Presse. Die Wabreder Presse gibt in großer Aufmachung den Briefwechsel zwischen dem Führer und Daladier wieder. Die Wabreder bringen Schlußfolgerungen: „Die Vertreter von Versailles setzen sich bewusst für Ungerechtigkeit ein“ und „Deutschland respektiert seine Verpflichtungen an Frankreich“.

Holland im Zeichen der Mobilisierung

Die allgemeine Mobilisierung in Holland hat zur Durchführung verschiedener einwirkender Massnahmen geführt. So ist die Wehrpflicht für die Wehrfähigen für Dienstag praktisch im ganzen Lande für den Zivilverwehrten in Kraft getreten.

Respektieren die Eintreiber die holländische Neutralität?

Es hat innerhalb der holländischen Regierung zwischen dem Reich und der holländischen Regierung eine Verständigung über die Respektierung der holländischen Neutralität stattgefunden. Die holländische Regierung hat erklärt, dass sie die holländische Neutralität respektieren werde, aber dass von der deutschen Regierung kein ähnlicher Schritt bisher unternommen wurde.

Räumung Londons von Kindern

Abschaffung der englischen Schiffschier und Leuchttürme. Die britische Admiralität hat eine Anordnung über die Räumung von Schiffschier, Leuchttürmen und anderen Anlagen erlassen.

Die Evakuierung von Kindern in London wird weiter fortgesetzt. Die Räumung wird, wurden weitere 5000 Kinder im Alter von 2 bis 14 Jahren evakuiert.

Am Montag sind in England die Kriegskriegsopfer zum Teil um 100 v. H. und noch darüber erhöht worden.

Englische Unterredungen

Der britische Botschafter Sir Nevil Henderson hatte in Berlin mit dem französischen Botschafter Coussandré am Montagmorgen eine Unterredung.

Premierminister Chamberlain hatte, wie aus London gemeldet wird, am Montagmorgen eine kurze Aussprache mit Außenminister Lord Halifax und Staatssekretär Butler.

Nach den Berichten der Londoner Presse werden im ganzen Empire mit allen Mitteln fieberhaft Verteidigungsvorbereitungen getroffen. Kanada hat eine ganze Reihe von Regimentern mobilisiert. Die Dominionsregierung hat die Kontrolle über die gesamte Schifffahrt übernommen.

Irischer Dilemma

Der nordirische Rat für die Einigung Irlands hat sich am Montag mit der Bitte gewandt, seinen Einfluss bei England einzusetzen, um die irische Unabhängigkeit zu erreichen.

Beisitzer Behörden suchen Luftschutzräume

Bei den Beisitzer Behörden (Nordirland) herrscht Entschlossenheit, sich für die Unterbringung von 10.000 irischen Flüchtlingen in Luftschutzräumen zu bemühen.

Schweden löst sich vom Pfund

Kein Vertrauen mehr zur britischen Währung. Am Montagmorgen wurde, wie aus Stockholm gemeldet wird, eine Senkung des Pfundfußes von 194 auf 179 beschlossen.

Schwedisches Fischerboot von englischem U-Boot gerammt

Ein schwedisches Fischerboot ist in der Nordsee, 150 Seemeilen westlich von Helsingör, mit einem englischen U-Boot zusammengestoßen.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 30. August 1939.

Spruch des Tages

Der Welt gegenüber wollen wir, die Opfer des Krieges von einst erweisend, aufrichtige Freude sein eines Friedens, der endlich die Wunden heilen soll, unter denen alle leiden.

Jubiläum und Gedenktage

31. August: Der Naturforscher Hermann v. Helmholtz in Potsdam geboren. — 1914: (bis 5. September) Schlacht an der Aisne. — 1915: Eroberung der Feste Luz am Eiser durch österreichische Truppen (Armee v. Boehm-Ermolli). — 1918: (21. August bis 3. September) Schlacht am Nordkanal bei Belle und am Konon. — 1921: Der Generalfeldmarschall Karl v. Bülow in Berlin gestorben.

„Ich weiß aus bestimmter Quelle ...“

Jeder kennt ihn, denn er ist überall dabei: in den Städten, in den Dörfern. Er hat überall das Neueste erforscht, er ist immer im Bilde. Kein politisches Geheimnis ist ihm fremd.

Sterling-Kurs kein Wertmesser mehr

Es wird amtlich bekanntgegeben, daß die Norwegische Staatsbank aufhört, den Stand-Sterling-Kurs als Basis für ihre Wechselkurse zu benutzen.

Norwegen verstärkt Schutzmaßnahmen

Die norwegische Regierung beschloß, den Neutralitätsstreifen an der norwegischen Küste zu verfestigen. Die hierzu nötigen Truppen werden einberufen für die Festung Kristiansand, Bergen und Narvik.

Lückenlose Zensur in Frankreich

Das „Journal officiel“ veröffentlicht zwei Dekrete über die Kontrolle der Presse und sonstiger publizistischer Veröffentlichungen. Das erste Dekret gibt der Regierung das Recht, Maßnahmen für die Organisation und Kontrolle der Presse zu ergreifen.

Argentinien Neutralität

Die politische Spannung in Europa wird in Buenos Aires weiter aufmerksam beobachtet. Außenminister Dr. Castillo gab Pressevertretern gegenüber die Erklärung ab, daß Argentinien im Kriegsfall, seiner traditionellen außenpolitischen Haltung entsprechend, neutral bleiben würde.

Amerikaner verlassen Frankreich

Die Amerikaner verlassen in Massen Frankreich. Am Mittwoch trifft in Le Havre der Dampfer „Manhattan“ ein, der am gleichen Abend mit 500 Passagieren an Bord die Stadt wieder verlassen wird.

Polnisch-litauischer Grenzverkehr eingeklinkt

Die aus Komarno gemeldet wird, daß die litauische Regierung angesichts der gespannten internationalen Lage anordnet, daß litauischen Bürgern keine Auslandspässe und Ausreisegelder ausgestellt werden.

Nationalitätenrat tagt im Kreml

Dienstagmorgen trat in Moskau im Kreml der Nationalitätenrat zu seiner zweiten Sitzung zusammen. Es fand die Wahl des Ausschusses zur einheitlichen Festlegung des Wortlauts des Verfassungsentwurfes statt.

Verstärkung der russischen Truppen im Westen

Die sowjetische Telegraphenagentur veröffentlicht heute ein Dokument, in dem es heißt, daß eine Reihe ausländischer Zeitungen eine Meldung bringen, wonach angeblich das Sowjetkommando Truppen aus dem Westen zurückziehe.

Wenn ihre „Geheimnisse“ aber gefäßlich sind, dann wird diesen Herrschaften auch die entsprechende „Anerkennung“ von den entsprechend dazu berufenen Stellen nicht verweigert bleiben.

Werdet Rot-Kreuz-Mitglied! Kameradschaftliche Hilfsbereitschaft im Frieden und im Kriege, das ist der erste und edle Gedanke, aus dem die Tätigkeit des Roten Kreuzes wächst und von dem sie getragen ist.

Werdet Rot-Kreuz-Mitglied! Kameradschaftliche Hilfsbereitschaft im Frieden und im Kriege, das ist der erste und edle Gedanke, aus dem die Tätigkeit des Roten Kreuzes wächst und von dem sie getragen ist.

Werdet Rot-Kreuz-Mitglied! Kameradschaftliche Hilfsbereitschaft im Frieden und im Kriege, das ist der erste und edle Gedanke, aus dem die Tätigkeit des Roten Kreuzes wächst und von dem sie getragen ist.

Werdet Rot-Kreuz-Mitglied! Kameradschaftliche Hilfsbereitschaft im Frieden und im Kriege, das ist der erste und edle Gedanke, aus dem die Tätigkeit des Roten Kreuzes wächst und von dem sie getragen ist.



Heute Mittwoch 20 Uhr wichtige Sitzung aller Politischen Weiter einseh. der Helfer, sowie die Führer und Führerinnen aller Abteilungen.

Ost-Oberschlesien ein großes Gefängnis

Selbstverantwortung des Arbeiters

Durch die gesamte deutsche Presse ging leinzeitig die Mitteilung, daß die Köln-Deutzer Motorenwerke die Kontrolle der fertigen Werkstücke und die Kalkulation der Aufträge dem einzelnen Arbeiter selbst übertragen habe. Auch die schlesischen Betriebsführer beschäftigten sich mit dieser Idee und viele waren begeistert, insbesondere Erfahrungen und Durchführungsmöglichkeiten zu hören. Die Fachabteilung Eisen und Metall in der Bauverwaltung Sachsen der DAF, lud deshalb den Vg. Dr. H. H. H. H., der als Direktor des Arbeitspolitischen Institutes der Universität Köln maßgebend an den Versuchen mitgearbeitet hat, zu einem Vortrag nach Sachsen ein.

Vor einem geladenen Kreis maßgebender Betriebsführer und Betriebsobmänner aus Betrieben der Eisen- und Metallindustrie des Saues Sachsen entwickelte Dr. H. H. H. in einem Vortrag in Chemnitz das Entstehen, die Durchführung und die Erfolge des neuartigen Versuches mit den Selbstprüfern und Selbstkalkulatoren. Er ging davon aus, daß die nationalsozialistische Revolution nicht — wie frühere Umwälzungen — Zustände ändere, sondern ein grundsätzlich anderes Denken erforderlich. Das gelte ganz besonders auch für die Wirtschaft und die Betriebe.

Nur dort, wo die Gemeinschaft soweit vorangeschritten ist, können derartige Versuche, wie in den Köln-Deutzer Motorenwerken, unternommen werden. Allerdings, ein einfaches Kopieren ist harmlos und zwecklos. Jeder Betrieb muß von sich aus die entsprechenden Wege finden und gehen. Im Kölner Werk wurden erst ganz wenige, dann immer mehr — heute sind es im ganzen gegen 700 — tüchtige Arbeitstameraden einzeln ausgewählt und ihnen gesagt, daß der Betriebsführer aus Grund der jahrelangen Erfahrungen zu der Erkenntnis gekommen sei, daß ihre Arbeit nicht nochmals einer Kontrollinstanz und zeitraubenden Kontrolle unterworfen werden sollte, sondern daß er in sie das Vertrauen setze, daß sie ihre Arbeit mit der erforderlichen Sorgfalt und Kontrollvorkehrungen selbst prüfen und gegebenenfalls Ausbesserungen selbst als solche ausführen und aus dem weiteren Fabrikationsgang ausweisen würden. Als äußeres Kennzeichen erhielten sie auf ihren Arbeitsplatz ein Schild „Ich prüfe mich selbst“. Bemerkenswert ist die Selbstprüfung in verschiedener Form angestrebt. Trotz alledem hat sich die Idee durchgesetzt und zu einem vollen Erfolg geführt, denn von den 700 Selbstprüfern haben bisher nur zwei verfehlt.

Es hat sich also erwiesen, daß der deutsche Arbeiter nicht etwa dann, wenn die Festlegung seines Lohnes in seine eigene Hand gelegt wird, egoistisch und unheimlich wird. Im Gegenteil, er ist sich der ihm übertragenen Verantwortung wohl und ganz bewußt und im vollen Bewußtsein seines Wertes rechtfertigt er das in ihm gesetzte Vertrauen.

Direktor Wagner, Betriebsführer der Loewe-Gesäule Berlin und Vorkämpfer des Reichsausschusses, bezeugte in seinen Ausführungen das Problem noch von einer anderen Seite. Er wies darauf hin, daß das Können, die Verantwortung, die Wertigkeit und Schwierigkeit sich niemals in Minuten ausdrücken lassen, daß also sämtliche Kalkulationssysteme, so vollkommen sie sonst auch sein mögen, niemals dem einzelnen schaffenden Menschen gerecht werden und durch den wirklichen Leistungslohn ermittelt könnten. Er sieht deshalb in den Selbstkalkulatoren, durch die natürlich eine betriebliche Kalkulationsabteilung niemals überflüssig wird, einen wertvollen Fortschritt auf dem Wege zum gerechten Lohn. Zweifellos werde aber, das habe er auch in seinem Vortrag festgehalten, die Leistung, Freudigkeit und das Produktionsergebnis unbedingt gesteigert, wenn man dem schaffenden Menschen Verantwortung auflegt und ihm dadurch ein höheres Wertigkeitsgefühl gibt.

Nachdem sich zahlreiche schlesische Betriebsführer und auch Betriebsobmänner sowie auch ein Vertreter des Amtes für Berufsberatung und Betriebsführung unter Vorlegung wertvoller Beispiele aus dem praktischen Betriebsleben zustimmend zur Selbstverantwortlichkeit des deutschen Arbeiters geäußert hatten, schloß Reichsamtseiler Vg. J. J. J., der Leiter des Sachamtes Eisen und Metall der DAF, die Tagung.

Treuhaft der alten Soldaten

Nachdem der Reichskriegsführer an den Führer von Tannenberg zurückgekehrt, übersandte der Reichskriegsführer General der Infanterie, H-Gruppenführer Reichenbach, ein Telegramm nachfolgenden Inhalts an den Führer: „Aus Hohenstein zurückgekehrt melde ich Ihnen, mein Führer, daß die Nachricht vom Ausfall des Staatsaktes in Tannenberg von den 12.000 alten Soldaten, die dort versammelt waren, dem Ernst der Lage entsprechend, in musterhafter Haltung aufgenommen worden ist. Sie sind, wie alle Ihre gedienten Kameraden, gewillt, Ihnen, mein Führer, zu folgen, welchen Entschluß Sie auch fassen. Der Abtransport der 12.000 Männer hat sich in vorbildlicher Weise reibungslos vollzogen. Die 12.000 alten Soldaten sind bereits in Zettin gelandet und werden von dort aus an ihre Ausgangsstationen weiterbefördert.“

Ost-Oberschlesien wird von seinen polnischen Nachbarn immer mehr und mehr abgeklappt. Schon heute ist die Isolierung nach Deutschland hin so gut wie vollständig. Es ist nicht mehr möglich, eine telephonische Verbindung zu erhalten, da polnische bereits sämtliche Leitungen gesperrt sind. Briefe und Postsendungen werden ebenfalls nicht mehr nach Polen befördert, da sie von der polnischen Post kurzweilig unterbrochen werden. Es gibt ferner keinen direkten Eisenbahnverkehr mehr. Der Grenzverkehr ruht vollständig. Mehrere Grenzlinien sind von den Polen bereits ausgeklappt worden. Die Grenzen sind fast hermetisch von Grenzpolizei, Aufständischen und bereitliegenden Militär geschlossen.

Durch diese polnischen Maßnahmen will man auf jede erdenkliche Weise eine Nachrichtenvermittlung über den blutigen Terror gegen das Deutsche Volk über die Zerschlagung seines Eigentums, über die katastrophale wirtschaftliche Lage und nicht zuletzt über die Zustände in der Verwaltung unmöglich machen. Das Volk soll durch gefälschte und entstellte Berichte des polnischen Rundfunks über die tatsächliche Lage Polens falsch unterrichtet werden. Ost-Oberschlesien wirkt heute fast wie ein großes Gefängnis, hinter dessen Mauern Menschen gequält und gequält werden und über deren Schicksal nur sehr wenig bekannt wird. Dabei ist die Unterdrückung der Wahrheit den polnischen Behörden fast vollständig gelungen.

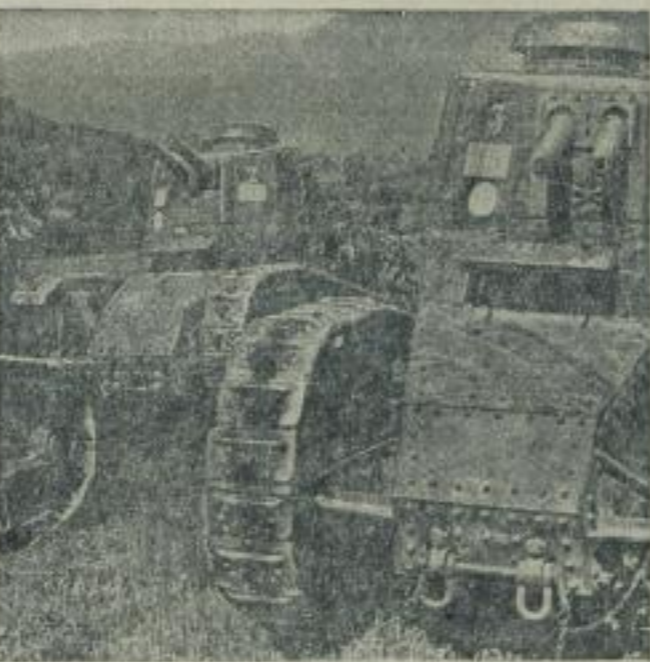
Frauen und Kinder auf deutschem Gebiet beschoßen

Wie aus Katowitz gemeldet wird, machte sich die polnische Grenzpolizei einer neuen unerhörten Grenzverletzung in dem Grenzort Babel-Karl schuldig. Mehrere volksdeutsche Mädchen, ausschließlich Frauen und Kinder, wurden am Montag, als sie bereits weit auf reichsdeutschem Gebiet sich befanden, plötzlich hinterzogen beschoßen. Mehrere polnische Grenzbeamte hatten ihre Gewehre auf die Flüchtlinge angelegt und bedenklos in reichsdeutsches Gebiet gefeuert, ohne allerdings infolge der großen Entfernung zu treffen.

Kurze für polnische Brandstifter

Polnische Terrorbanden versuchen, weiterhin, in die deutschen Grenzgebiete einzudringen, um dort deutsche Anwesen in Brand zu stecken. Auf dem Grundstück des reichsdeutschen Müllers Doms in Sommermühle, Kreis Bülow, dessen Mühle von einer solchen polnischen Terrorbande in Brand gesteckt worden war, fand man verschiedene Gegenstände, die mit Sicherheit darauf schließen lassen, daß bei der Brandstiftung ein elektrischer Zündzünder benutzt worden ist. Während der Aufräumarbeiten auf der Brandstätte haben von der polnischen Grenze aus polnische Kisten mit Fernsprechlöhren aufgemerkt zu sein.

Diese polnischen Terroristen sind in Thron unter Leitung eines polnischen Hauptmanns in einem besonderen Kurzug verpackt worden, der am 18. August abgefahren war. In der Nacht zum 21. August wurden dann von Thron aus mit Lastkraftwagen Brennstoff, Zündkörper und ähnliches Material in die einzelnen polnischen Grenzorte abtransportiert, nach denen sich die polnischen Terrorbanden begeben hatten. Das Brennmaterial war bis zum 25. August verteilt worden.



Starke italienische Waffe

Italienische Durchbruchstanks mittlerer Größe bei einer Übung sind besonders schwer gepanzert und gut bewaffnet. (Weltbild-Wagenborg-W.)

Bombenanschlag in Bielski Zwei Volksdeutsche getötet

Der polnische Aufständischenverband hat gemäß dem Befehl seines Vorsitzenden, des Witwens Bragincki, seinen Terror gegen die Volksdeutschen noch gesteigert. Wie erst jetzt bekannt wird, haben die beteiligten Kommandos des Aufständischenverbandes am Montag auf die Häuser von zwei bekannten volksdeutschen Bombenattentate verübt. Die beiden heimischen Heberfall fielen der Bäckermeister Schauer und ein weiterer Volksdeutscher namens Witkowski zum Opfer. Der volksdeutsche Kaufmann Polak wurde schwer verletzt. Außerdem wurde ungeheurer Sachschaden angerichtet. Wie nicht anders zu erwarten, glänzte die Polizei durch Abwesenheit und konnte auch trotz einwandfreier Tatsachen die ihr bekannten Täter nicht feststellen.

Der neue Bombenanschlag in Bielski, der sich an Attentate ähnlicher Art in Leichen und Katowitz anreihet, beweist, daß Polen nichts als eine Vernichtungsfaktion gegen alles Deutsche durchzuführen will, ein Vernichtungsaktion, die von oben befohlen, und die planmäßig organisiert ist.

Volksdeutscher mit Stiefelabläßen bearbeitet

In Dirschau wurde der Fleischergehilfe Franz Krawowski, der auf dem Schlachthof beschäftigt ist, auf seinem Heimweg von acht Mitglieder der Aufständischenbanden überfallen und unheimlich zugerichtet. Krawowski wurde zunächst niedergeschlagen, konnte dann aber flüchten und ging zurück zum Schlachthof. Der Torwächter ließ ihn aber nicht ein, so daß ihm seine feigen Verfolger einholen konnten und ihn abermals mißhandelten. Sie bearbeiteten sein Gesicht mit Stiefelabläßen, so daß er bis zur Unkenntlichkeit verunstaltet wurde. Bemerkenswert ist, daß die Besen des Vorfalls nicht im entferntesten daran zählten, Krawowski Hilfe zu leisten.

Stieberhafte polnische Luftschuttkämpfungen

Geringe Bereitschaft zur Mitarbeit

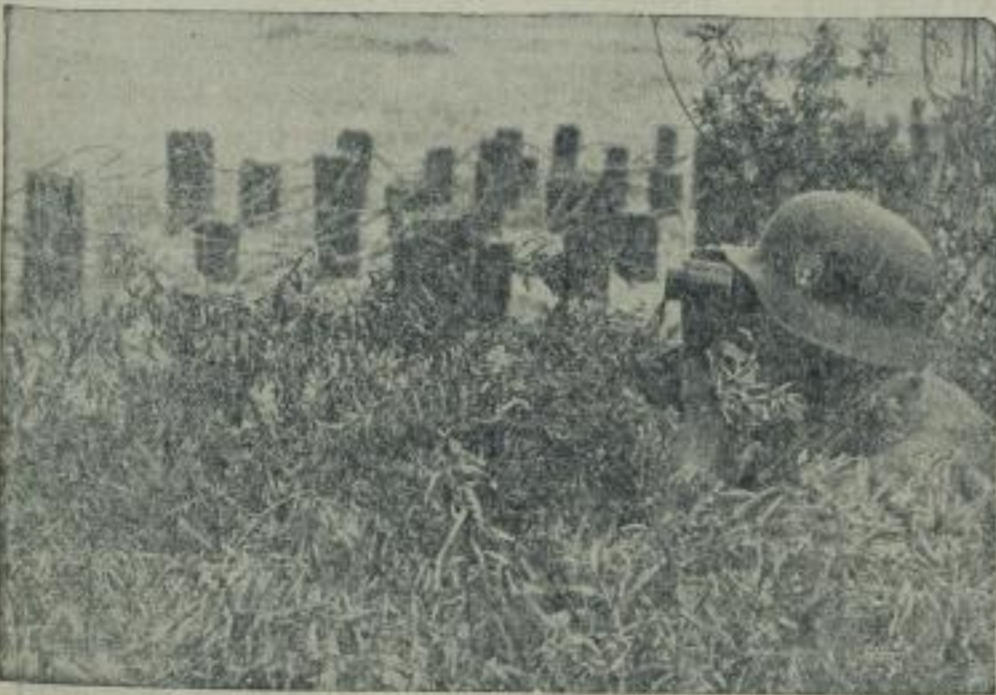
In sämtlichen Städten Polens werden in febriler Eile die Luftschuttkämpfungen fertiggestellt, um für die Zivilbevölkerung Unterstände und Schutzräume zu schaffen, die bisher in Polen nur in geringfügiger Zahl vorhanden waren. Am 26. August ist ein Dekret des Staatspräsidenten in Kraft getreten, wonach sich in jedem Haus ein Luftschuttkämpfer befinden muß. Bei dieser Arbeit macht sich ein empfindlicher Mangel an Nachkräften bemerkbar. Auch die Arbeitskräfte aus den Reihen der Zivilbevölkerung, die sich bis jetzt freiwillig zu den Schanzarbeiten gemeldet haben, reichen bis jetzt bei weitem nicht aus. „Kurier Warszawski“ droht daher bereits mit der Anwendung von „moralischen Zwangsmaßnahmen“ gegenüber denjenigen, die sich nicht wenigstens stundenweise für die Teilnahme an den Erdarbeiten zur Verfügung stellen.

Auch behördlicherseits rechnet man erfahrungsgemäß mit geringerer Bereitschaft zur Beteiligung an den Luftschuttkämpfen. Um diese Beteiligung daher zu beeinflussen, wird den Teilnehmern an den Luftschuttkämpfen eine Bescheinigung über ihre Tätigkeit ausgestellt. Diese gilt jedoch keineswegs als Anzeichen, sondern verfolgt den Zweck eines scharfen Druckmittels, und es wird angedroht, daß Drückberger von staatlichen und kommunalen Behörden später an diese gerichteten Bemühungen von Kantägen ausgeschlossen bzw. besonders scharf angefaßt werden.

Polnische Mobilisierung hat nicht geklappt

Die polnische Mobilisierung in Polen, die am Donnerstag einsetzte, hat organisatorisch nicht geklappt. Alle Straßen sind verstopft. Bielski mußte die Polizei rigoros die Gesellschaftspflichtigen heranziehen. Die rüchschidlose Requirierung der Pferde und Fahrzeuge hat bei den Bauern böse Stimmung hervorgerufen.

Der allgemeine Gesundheitszustand in der polnischen Armee hat sich weiterhin sehr verschlechtert. Man hat in aller Eile zahlreiche Ärzte einbezogen, doch klagen diese über Mangel an Medikamenten und über die trostlosen sanitären Verhältnisse. Auch nehmen die Fälle von Trunkenheit sehr zu. Die Schnapstrationen, die sehr großzügig ausgestellt worden waren, um die Stimmung in der Armee zu bessern, müssen daher wieder reduziert werden. Die Fälle von Desertionern mehren sich.



Danzig ist auf der Wacht

Ein Wachtposten der Danziger H-Heimwehr beobachtet bei Soppot die Vorgänge jenseits der Grenze. (Weltbild-Wagenborg-W.)



Flüchtlingsjugend nun in des Reiches Schutz und Pflege. Hoch ist die Zahl der Kinder, die mit ihren deutschen Eltern vor dem Hoch und der Drangsalierung durch die Polen ins starke Deutsche Reich geflohen sind, dessen Hilfsorgane sich nun ihrer annehmen. — Ein eindrucksvolles Bild aus einem deutschen Flüchtlingslager. (Echel-Wagenborg-W.)

Typischer Vertragsbruch Polens

Die polnischen Grenzpolizisten und Zollbeamten verließen

Wie die „Oberösterreichische Volksstimme“ berichtet, verließen am Montag um 21 Uhr plötzlich sämtliche polnischen Grenzpolizisten und Zollbeamten samt ihrer Habe den Benthener Grenzbahnhof, in dem sie seit Festlegung der Gewissensgrenze ihren Dienst taten. Dieser Vorgang erfolgte ohne jede Ankündigung und stellt in dieser Form einen typischen Vertragsbruch dar. Die Polen haben, wie bereits festgestellt, die Grenze nicht verlassen und sind letzten Abends wieder nach Benthener zurückgekehrt, bereits auf dem alten Bahnhof Goryow ab.

Die Zahl der Flüchtlinge, die am Montag in Benthener betreten wurde, erreichte seit dem 13. August ihr größtes Ausmaß. Es handelt sich um 250 Flüchtlinge, vorwiegend Mütter und Kinder, darunter ein fünfjähriger Knabe, der ebenfalls über die Grenze trat. Sehr groß war auch die Zahl flüchtender Reichsbürger aus Oberösterreich und dem Reichs-Gebiet.

Kein Vertrauen zur polnischen Staatsführung

In allen Teilen Polens macht sich der Lebensmittelmangel immer stärker fühlbar. Die Behörden, die vorfällige organisatorische Maßnahmen nicht getroffen haben, versuchen jetzt, durch die Verhängung richtiger Strafen der Hungertod von Lebensmitteln und der Preissteigerung entgegenzutreten. In Warschau wurden zahlreiche Kaufleute wegen Preissteigerung und Wucher verhaftet und in ein Konzentrationslager gebracht. In weniger schwerwiegenden Fällen wurden Haftstrafen bis zu zwei Monaten verhängt.

Bei den Verhafteten handelt es sich meistens um Fleischer und Metzger. Weiter ging die Polizei rücksichtslos gegen die Händler von Kleingeld. In allen Städten des Landes werden Hausdurchsuchungen durchgeführt, vorgeschuldete Geldbeträge beschlagnahmt und ihre Besitzer verhaftet. Wehrlich geht man gegen Privatpersonen vor, bei denen größere Lebensmittelvorräte gefunden werden.

Als diese Vorgänge zeigen, daß das Vertrauen breiterer Massen in die polnische Staatsführung auf das schwerste erschüttert ist.

Polnische Flüchtlinge vergeblich erwartet

Die Tatsache, daß so viele Bürger des polnischen Staates flüchten und andere Nationalität der Hilfe in Polen entziehen und in Deutschland oder Danzig in Flüchtlingslagern untergebracht werden müssen, hat den Charakter der Polenmassen. Der polnische Widerstand, dessen einzige Aufgabe in Polen die Verfolgung der Deutschen und die Organisation von Brandstiftungen zum Niederbrennen deutscher Geschäfte ist, hat in Sibirien und Dirschau Lager für polnische „Flüchtlinge“ aus Danzig eingerichtet. Allerdings wartet man bisher vergeblich auf die Flüchtlinge, die ihr Schicksal dem polnischen Widerstand anvertrauen wollten.

Unglaubliche Zustände in polnischen Reservistenlagern

Nach übereinstimmenden Meldungen aus mehreren oberösterreichischen Reservistenlagern herrschen unter den zum Kriegsdienst einberufenen Soldaten ungläubliche Zustände. Der meiste Teil der Reservisten konnte eingeeicht werden. Alle anderen müssen in ihren Hütten umherlaufen und tragen als äußeres Zeichen dafür, daß sie im Reservistenlager sind, eine Soldatenmütze. Soweit überhaupt Schutzwert vorhanden ist, ist es so gering, daß die meisten es vorziehen, ihre eigenen Schuhe zu tragen. Ebenso konnte auch nur ein kleiner Teil der Reservisten bewaffnet werden, so daß der überwiegende Teil waffenlos dasteht. Bei den übrigen werden die Waffen untereinander ausgetauscht. Die Bewaffnung ist äußerst schlecht und besteht zum Teil aus zwei Wolldecken: Lodenes Boot, das meistens ohne Kasten ausgestellt wird und als Hauptwaffe irgendwelche unbedeutenderer Waffentypen. Täglich kommt es zu den häufigsten Szenen, die stets die unteren Offiziere ausputzen haben, während höhere Offiziere, z. B. Hauptleute, sich überhaupt nicht sehen lassen. Scherenscheren, Messer, Dolchmesser und Schälgeräten finden in diesen Lagern am laufenden Bande statt. Es ist durchaus begreiflich, daß unter diesen Umständen die Reservistenlager von regulären Truppen bewacht und die Reservisten hinter Stacheldraht eingekerkert werden.

Gefallen für Danzigs Freiheit

Bezeichnung des von polnischen Grenztruppen erschossenen SA-Mannes Johann Ruck

Am Dienstag wurde der an der Danzig-polnischen Grenze bei Steinfließ in der Nähe von Joppot auf Danziger Gebiet von polnischen Grenztruppen erschossene Grenzschutzmann, SA-Mann Ruck, auf dem Friedhof in Wolsdorf bei Danzig beigesetzt.

Der stellvertretende Gauleiter Senatspräsident Greifer, der Kommandeur der Danziger Landespolizei, General Eberhart, und der Führer der SA-Gruppe Orland, Obergruppenführer Schone, zusammen mit einem Abgeordneten der Reichstages, Major, Oberleutnant Gumbmann, wählten der Trauerfeier bei. Wie bei der Beerdigung des ebenfalls von Polen erschossenen Soldaten der Landespolizei Josef Wessel, war auch in Wolsdorf die Teilnahme der Bevölkerung außerordentlich groß.

Am Grab waren Parteilederungen, Landespolizei und die SA-Männer des verstorbenen Grenzschutzdienstes anwesend, dem Ruck angehörend. Der Führer des Unterabschnittes Joppot des verstorbenen Grenzschutzdienstes überbrachte die letzten Grüße der Kameraden und ihre Versprechen, dem Gefallenen nachzusehen. SA-Obergruppenführer Schone legte im Namen des Stabschefs einen Kranz nieder und kündigte dann an, daß fortan der SA-Turm, dem der Gefallene angehört hat, den Namen Johann Ruck tragen werde.

Zyranisierung von Tschechen und Weisrussen

Die Prager Zeitung „Rezer“ stellt fest, daß das Großdeutsche Reich das gemeinsame Heim der Deutschen und Tschechen im Protektorat sei. Die Geschichte zeige, so sagt das Blatt weiter, daß entsprechend der historischen Entwicklung die Sicherheit und die Stabilität in Mitteleuropa um so größer gewesen sei, je enger die Zusammenarbeit der beiden Völker in diesem Sinne sich gestaltet habe. Die Tschechen künden, wie so oft wieder in einer Reihe mit dem deutschen Volk und niemand könne diese Weisheit verlassen. Wie die Slowaken, mühten sich die Tschechen ihr wahres Verhältnis zu den Polen erklären.

Unvergessen bleibe, daß die Warschauer Regierung die Ukrainer und die angeschlossenen Weisrussen ungehörig tyrannisiere und tschechische Kolonisten in Polen entnationalisiere.

Seit 1938 habe die polnisch-tschechische Feindschaft unerbittliche Formen angenommen. Die Tschechen seien vertrieben und ihr Eigentum gestohlen worden. Es wäre verabschiedet, wenn heute jemand den Polen glauben würde. Die tschechischen Ziele seien heute mit dem Großdeutschen Reich identisch. Die einseitige Rücksichtnahme auf die eigenen tschechischen Interessen verlange heute die aufrichtigste Zusammenarbeit mit Deutschland, das sich um eine wirksame Ordnung der mitteleuropäischen Dinge bemühe. Polen trete heute als Feind der Tschechen auf, als Brandherd der Unruhe und als Feind tschechischer Zusammenarbeit.

Preistreiberieien in Polen

Lebensmittelmangel wird immer fühlbarer

In allen Teilen Polens macht sich der Lebensmittelmangel immer stärker fühlbar. Die Behörden, die vorfällige organisatorische Maßnahmen nicht getroffen haben, versuchen jetzt durch die Verhängung richtiger Strafen der Hungertod von Lebensmitteln und der Preissteigerung entgegenzutreten. In Warschau wurden zahlreiche Kaufleute wegen Preissteigerung und Wucher verhaftet und in ein Konzentrationslager gebracht. In weniger schwerwiegenden Fällen wurden Haftstrafen bis zu zwei Monaten verhängt.

Bei den Verhafteten handelt es sich meistens um Fleischer und Metzger. Weiter ging die Polizei rücksichtslos gegen die Händler von Kleingeld. In allen Städten des Landes werden Hausdurchsuchungen durchgeführt, vorgeschuldete Geldbeträge beschlagnahmt und ihre Besitzer verhaftet. Wehrlich geht man gegen Privatpersonen vor, bei denen größere Lebensmittelvorräte gefunden werden.

Als diese Vorgänge zeigen, daß das Vertrauen breiterer Massen der Bevölkerung in die polnische Staatsführung auf das schwerste erschüttert ist.

Wozu soll evakuiert werden

In Lodz werden Vorbereitungen für eine Evakuierung der Bevölkerung getroffen. Sämtliche Bürger sind aufgefordert worden, den Behörden die Orte zu nennen, in die sie sich für den Notfall zu begeben beabsichtigen. Wer dies kann, erhält von den Behörden eine entsprechende Zuneigung von Lebensmitteln.

Glanzeleistung deutscher Gebirgsjäger

Mit einem schweren Granatwerfer 450 Meter Wand durchklettert

In den in der letzten Zeit bekanntgewordenen alpinen Glanzleistungen von Gebirgsjägern hat sich eine neue hervorragende Leistung gefestigt. Vier Gebirgsjäger — Oberleutnant Barth, Heeresoberführer Heibedel, Kolmann sowie die Gefreiten Strobel und Heiborn — bestiegen einen schweren Granatwerfer mit Munition im Gewicht von etwa 90 Kilogramm über die Felsen, schon ohne daß schwer zu bewältigende Nordwand des Geißelsteins bei Püssen, wobei 450 Meter Wand zu bewältigen waren.

In einer reinen Kletterzeit von 14 Stunden wurde die mühevolle Arbeit geleistet. Der Gipfel erfolgte um 5 Uhr früh und um 12.30 Uhr war der Gipfel erreicht.

NSB-Arbeit der Auslandsorganisation

Im Rahmen der 7. Reichstagung der Auslandsdeutschen in Graz fand am Dienstagabend im Saal der Deutschen Arbeitsfront eine Großkundgebung statt. Im Mittelpunkt stand ein Referat des Leiters des Amtes der NSB der Auslandsorganisation über sein Arbeitsgebiet. Der vierstündige Vortrag konzentrierte sich draußen im wesentlichen auf das Hilfswerk „Mutter und Kind“.

Landesverräter hingerichtet

Schweres Verbrechen am Vaterland gefehlt. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der am 3. Juni 1939 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte Friedrich Spergel aus Frankfurt (Main)-Höchst ist hingerichtet worden.

Der Verurteilte hatte schon einmal aus nichtigem Anlaß seinem Vaterland den Rücken gekehrt und war in die französische Fremdenlegation eingetreten. Obwohl er nach seiner Rückkehr nach Deutschland einbürgerlich verworren und belächelt und ihm das Verlassen des Reichsgebietes nachdrücklich untersagt worden war, begab er sich schon nach einem halben Jahr mit einem gefälschten Paß erneut nach Frankreich. In Frankreich wurde er festgenommen und dem Spionageverbrechen zugewiesen. Als er dort vor die Wahl gestellt wurde, entweder wieder in die Fremdenlegation einzutreten oder sich dem Nachrichtendienst zur Verfügung zu stellen, wenn er nicht wieder nach Deutschland abgehoben werden wollte, erklärte er sich zur Spionage gegen sein eigenes Volk bereit. Er reiste mit einem gefälschten Paß zur Ausübung einer Anlage der Landesverteidigung nach Deutschland. Als er nach Auslieferung seines Auftrages die Grenze heimlich wieder überschreiten wollte, um seinem Auftraggeber Bericht zu erstatten, wurde er festgenommen.

Kurze Nachrichten

Berlin. Der Führer hat dem Professor Dr. Hans Geiger in Breslau aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Erforschung deutscher Kultur der Vergangenheit die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Wien. In der Tagung der NSDAP über die angebliche Schließung des polnischen Gumnasiums in Benthener wurde die deutsche Besatzung durch den unterrichteten Seite mitgeteilt: Nach einer Mitteilung der Benthener Polizei steht einwandfrei fest, daß der Unterricht in der polnischen Gumnasiums von sich aus den Unterricht einstellt. Vor einigen Tagen sind die Schüler bis 14 Jahren auf Wunsch der Eltern zu diesen heimgekehrt worden. Am 28. 8. wurde das Gumnasium auf Anordnung des polnischen Verbandes der Schulvereine in Berlin vollständig geschlossen und die restlichen Schüler entlassen.

Rom. Zum neuen Gouverneur von Rom wurde der bisherige Provinzpräsident Fürst Vorobjest ernannt.

Amsterdam. Der Passagierverkehr auf der Linie Hoel van Holland — Harwich sowie Wlissingen — Harwich ist wieder aufgenommen worden. Im Zusammenhang damit teilen die niederländischen Eisenbahnen mit, daß die entsprechenden Anschlüsse gleichfalls gefahren werden.

Wien. Der schweizerische Bundesrat verfügt eine teilweise Schließung der Grenze.

Drei Mädels für Südwest

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Herbertsrieder Hans-Christoph-Berlin, Domburg

Da atmet das Kind hörbar auf. „Ach, Onkel Paul... jetzt bin ich wieder froh! Die Welt ist doch auch die Allerbeste! Dann drückt sie ihn an sich und gibt ihm einen Kuss.“
„Wenn ich groß bin, Onkel Paul, dann heirate ich dich!“
„Ach, dieses Wort des Kindes löst den großen Schmerz eines starken Herzens. Paul lacht unter Tränen und fährt Hanna über das Haar.“
„Du kleiner, lieber Engel!“ sagt er und sieht das Kind an.
Dann streicht er sich die Tränen aus den Augen und lacht brünnend auf.

„Komm, du Bub, jetzt wollen wir dem Vater... und der Mutter... Glück wünschen! Nicht wahr, Hanni? Hallo... Kind, der Onkel, der freut sich mit euch! Hoy Donner, das wäre doch gelacht! Die allerbeste Mutter sollt ihr haben, und die habt ihr ja auch jetzt!“

Als Paul dem jungen Paare gegenübersteht, da sind Schill und Irene erst und blaß.
Aber der Ernst in ihren Augen weicht schnell einer jähen Freude, denn Paul hat die Arme ausgebreitet und um beide gelegt.

„Meinen Glückwunsch, meinen herzlichsten Glückwunsch!“ spricht Paul bewegt. „Dir, Schill, und dir, Irene. Jetzt sage ich dir, Irene! Nicht wahr, das erlaubst du mir doch...?“

„Ja, Paul!“ erwidert Irene mit leuchtenden Augen.
„Hahaha!“ lacht Paul auf. „Die Hanni, das ist ein Mädchen, kommt zu mir in den Stall und verflucht mich, daß sie jetzt die beste Mutter der Welt bekommt.“

„Das ist aber auch wahr, Onkel Paul!“ ruft Hanni mit ihrem feinen Stimmchen.
„Und ob das wahr ist?“ erklärt Paul feuchend. Aber dann sieht er Irene mit blanken Augen an, und das Mädchen erkennt, daß er überwunden hat.

„Freust du dich mit uns, Paul?“ fragt Schill ernst.
„Das darfst du nicht fragen, Johann! Herrgott, wir zwei waren immer Freunde, und jetzt sind wir es doppelt, verflucht dich drauf.“

Er klopfte Schill und Irene auf die Schulter und fährt fort: „Kinder, jetzt müßt ihr mich noch ein paar Minuten beurlauben. Ich bin gleich mit dem Rucksack fertig, und dann können wir ein bißchen, wenn ihr Lust habt, anfangen, den See rot lila zu feiern.“

Johann und Irene sehen Paul nach, der sich dem Stall zu entfernt. Dann blicken sie sich an.
„Oh, Johann“, sagt Irene glücklich, „wie froh müßt du sein, einen solchen Freund zu haben!“

„Ja, mein, ein solches Mädchen und einen solchen Freund. Mehr kann man vom Schicksal wahrhaftig nicht erwarten.“
„Und du hast noch die Kinder dazu.“
„Ach, was ein Mensch braucht, um ein glückliches Leben aufzubauen.“

Und begleitet von dem Jubel der lachenden Kinder treten sie langsam ins Haus.

Johann kommt dann zu Paul in den Stall und findet ihn zu seinem Erstaunen verknüpft pfeifen.
Aber Johann hat ein scharfes Ohr. Er hört, daß Paul noch kämpft, um sich über den Schmerz hinwegzusetzen.

Paul blüht auf: „Hallo, Johann, hast du die Braut schon allein gelassen?“

„Ich muß mal mit dir allein sprechen, Paul.“
Da sieht ihn Paul offen an und schüttelt den Kopf. „Johann“, sagt er herzlich, „hier gibt es nichts mehr zu sprechen. Hier muß aller kleinlicher Egoismus schweigen. Irene liebt dich! Aber das gibt nicht den großen Aufschlag! Deine Kinder müssen eine Mutter haben. Ich läse mir doch vor wie ein Schweinehund, wollte ich das nicht einsehen. Na und... Johann“, fährt er dann mit erhobener Stimme fort, „bitte gönne ich sie ja auch von ganzem Herzen.“

Johann tut einen tiefen Atemzug. „Paul, jetzt freut mich mein Glück erst richtig. Und du bleibst bei uns, nicht wahr, Paul?“

„Trotzdem, Schill, bis Vater Vernunft angenommen hat, bis mich Vater ruft und sagt: „Junge, nimm das Regiment in die Hand!“ Aber dann darf ich nicht mit leeren Händen kommen. Johann, alter, lieber Freund, geh zu Irene und sag ihr, sie soll noch heute nach Deutschland schreiben, daß ein netter junger Farmer hier sehr glücklich darauf wartet, ein liebes, tüchtiges Mädchen zu heiraten, das der Irene ein kleines bißchen ähnelt. Nur ein kleines bißchen, Johann; dann bin ich schon zufrieden!“

„Ich werde es ihr sagen, Paul“, entgegnet Schill bewegt, und dann drückt er ihm noch einmal die Hand, daß sie fast schmerzt.

Als Paul dann wieder zu pfeifen beginnt, da stimmt es schon ganz anders.

Die Fahrt von der Schill-Farm bis zur Römheld-Farm war für Ferdi kein reiner Genuss. Die ersten Meilen spielte Cora die Beleidigte und Schiwig.
Das war Ferdi ja noch ganz angenehm, und er gab dem

Wagen das schnellste Tempo, hoffend, daß sie bis zu Hause nichts sagen würde.

Aber leider traf das nicht ein.
Denn plötzlich meldete sich Cora: „Ich muß Sie etwas fragen, Mister Ferdi!“

„Und?“
„Halten Sie doch bitte einmal an. So im Fahren spricht sich das nicht gut.“

Ferdi nahm den Fuß vom Gaspedal. Der Wagen hielt.
„Mister Ferdi, warum haben Sie mich eigentlich eingeladen, nach der Römheld-Farm zu kommen, als Sie mich in Windhul kennenlernten?“

„Das ist ganz einfach beantwortet, Miss Cora“, entgegnete Ferdi ohne Bögen. „Sie sind die Schwester meines Verwalters, der sehr tüchtig ist. Es war daher für mich eine Selbstverständlichkeit, oder sagen wir besser... ein Gebot der Höflichkeit, die Einladung auszusprechen.“

„Ach so, nur das?“ entgegnete Cora enttäuscht.
„Ich gebe auch gern zu, daß Sie mir... sehr gefallen.“
„Finden Sie mich schön?“ fragte Cora überauschend.

„Doch!“
„Aber Sie finden Ossi hübscher?“

Ferdi antwortete nicht gleich. Dann sagte er ernst: „Miss Cora, wollen wir uns nicht als gute Freunde trennen? Ossi ist eine Landsmännin von mir, Sie sind Engländerin. Ich sehe dem englischen Volke vorurteilslos gegenüber, aber genau so gut wie Ihnen ein Landsmann lieber ist, so verhält es sich auch bei mir. Ossi und Sie kann ich nicht auf eine Linie bringen. Sie sind zwei ganz verschiedene Menschen, die in ganz verschiedene Kreise gehören. Ich kann mir sehr wohl vorstellen, daß Sie einem luxuriösen Haushalt vorbildlich vorstehen können, Sie sind eine Dame der Gesellschaft, aber Sie passen niemals auf eine Farm.“

„So, Sie meinen ich passe nicht auf eine Farm? Ich kann Ihnen einen Vorwurf nicht erheben, Mister Ferdi. Sie haben Illusionen in mir erweckt, als Sie damals in Windhul mit mir sprachen. Ich bin ein Mensch genau so wie Miss Ossi. Ich bin eine Frau, die auch... nur den Wunsch hat, glücklich zu werden. Verstehen Sie das nicht?“

„Doch“, entgegnete Ferdi, dem langsam etwas schwül zu mutte wurde. „Das kann ich nur zu gut verstehen; aber ich glaube, daß Ihre Ansicht vom Glückseligkeit auch eine ganz besondere sein wird.“

„Es gibt nur eine Art, glücklich zu sein, Mister Ferdi. Lieben und geliebt zu werden.“
„Ja, ja“, sagte Ferdi schnell, „aber Art muß zu Art passen.“
„Und wir... passen nicht zusammen, nicht wahr?“
„Gott, ist die offen! dachte Ferdi. Jetzt sieht bloß noch, daß sie mir um den Hals fällt und mit einer Szene macht.“

Wovon man spricht

Es wird ganz anders gemacht, Herr Sherlock Holmes! Der sonderbare Herr aus Cardiff — Arbeiter in Bayreuth

Die meisten von uns haben wohl einmal einen Roman über den Weltberühmten Sherlock Holmes in der Hand gehabt und wissen, wie dieser kriminalistische Wundermann zu Werke geht, um all die ausgefuchsten Verbrechen, von denen die Gerichte und Anklagen so viel zu leiden und zu erdulden haben, zur Strafe zu bringen. In Wirklichkeit sieht der Kampf gegen das Verbrechen, der in der jüngsten Reichsbehörde, dem Reichskriminalpolizeiamt, seinen organisatorischen Mittelpunkt hat, gänzlich anders aus. Herr Sherlock Holmes arbeitet, man kann wohl sagen, mit einer haarsträubenden Genialität, die ihn das Gras wachsen hören, mit heilighem Blick das tiefste Dunkel durchdringen und seine Spürnase in allen nur möglichen und unmöglichen Dingen haben läßt. Diese Genialität wird höchstens noch übertrumpft von dem noch unglücklicheren Zufallsgefühl, das dem braven Sherlock Holmes immer in den entscheidenden Augenblicken lächelt und ihm zum Beispiel in der Millionenstadt den gesuchten Verbrecher oft an der nächsten Straßenecke in die Arme treibt. Betrachte einmal Herr Sherlock Holmes das Reichskriminalpolizeiamt, er wäre gewiß sehr betreten und erstaunt. Die Kombinationskraft des Herrn Sherlock Holmes in allen Ehren, ohne sie kommt auch der moderne Kriminalist nicht aus, sonst aber geht es beim Kampf gegen das Verbrechen ganz anders zu als beim Lauschaß Sherlock Holmes', vor allem höchst methodisch und wissenschaftlich. Der Kriminalist kann sich nicht darauf verlassen, daß ihm der rechtliche Zufall den gesuchten Verbrecher an der nächsten Straßenecke in die Arme treibt oder daß ihm, auch wenn er noch so tiefe Rüge aus seiner geliebten Pflanze hat, der geniale Einfall aus allen Röhren blüht. Im Reichskriminalpolizeiamt gibt es u. a. eine Handschriftensammlung von 19.000 Verbrechern, eine Kartei mit 250.000 Fingerabdrücken, umfangreiche Sammlungen von Handfeuerwaffen und vielen anderen Dingen, die die Technik und die Wissenschaft dem Kriminalisten zur Verfügung stellen. Ja, mein lieber Sherlock Holmes, da kommt der Sachmann, wie du einer bist, und der Laie wundert sich. Diese wissenschaftlichen Hilfsmittel sind mehr wert als all deine Ueberflaucht.

Witunter kann ein gutes Beispiel für eine gegenseitige Verständigung bessere Dienste leisten als langatmige theoretische Erörterungen. Unsere Zeit hat dem Begriff des überlegenen Individualismus und Liberalismus entschieden den Kampf angefangen. Was ist aber so ein Individualist? Ein Mensch, der das liebe Ich über so ein Gemeinwohl stellt. Wie sieht so ein Zeitgenosse nun eigentlich aus? Wie wie kürzlich losen, erschien in diesen Tagen ein Engländer vor dem Standesamt in Cardiff, um die Geburt seines Sohnes anzumelden. Er verlangte sich hartnäckig, auf die Frage des Standesbeamten auch das Alter seiner Frau anzugeben, denn er meinte, das habe mit der Anmeldung der Geburt nichts zu tun und er brauche dem Staat keinen Einblick in seine Privatverhältnisse zu geben. Da haben wir den Individualisten, wie er im Buche steht! Er achtet auf sein „Persönlichkeitsrecht“, der liebe Ich-Apostel; dabei sieht er aber nicht weiter als seine Nasenspitze und kommt gar nicht auf den Gedanken, was eigentlich aus dem Staat, der Gemeinschaft und damit auch aus ihm werden sollte, wenn lauter solche Ich-Apostel auf Erden herumkriechen. Jede vernünftige Ordnung der Dinge, jede geregelte Verwaltung, jedes Recht und Gesetz wäre dadurch unmöglich. Gemäß wird der Staat nicht dadurch aus den Angeln gehoben, daß in diesem Falle die behördliche Eintragung des Alters der Mutter des Kindes unterbleibt. Wie nun aber, wenn jeder auf seine Weise sich hinter die „Privatverhältnisse“ verbergen wollte und dem Staat nur so viel Einblick

gewährt, wieviel sein beschränktes Einzel-Ich ihm gödlich einzuräumen gewillt ist? Dann geht eben der „freiheitliche“ Liberalismus mit allen Individualisten in Chaos unter, und dann sieht schließlich auch der sonderbare Herr aus Cardiff nach und bloß da, um den wir die gute Stadt Cardiff nicht beneiden.

„Die Kunst um der Kunst willen“ war lange Zeit ein Schlagwort, mit dem man für eine volksfremde Kunst Fellecke machte. Man kann auf diese Weise höchstens zur Ausbildung von Formalisten gelangen, der Inhalt des Kunstwerkes wird stets hinter und seelenlos bleiben und den starken Pulsschlag kraftvollen Volks- und Menschentums vermissen lassen. Aber auch diese abstrakte Formkunst neigt stets zur Verengung, Verkrampfung und Manie, sie artet gewöhnlich in ein prunkvolles und hohles Wortgeklänge, in gewolltes Geistesbüßerei um jeden Preis aus, ganz gleich, ob der Künstler den Pinsel, den Meißel oder die Feder führt. Die wahre Kunst sei so hoch, ließ es gewöhnlich bei diesen Formalisten, die aus der Kunst eigentlich ein Kunststück machten, daß sie unmöglich von jedermann verstanden werden könnte, erst recht nicht vom Volk und vom einfachen Manne. Man könne, so hieß es dann weiter, unmöglich einem Künstler zumuten, daß er der Masse Mensch kullende die hohen Ansprüche, die er selbst an sein Schaffen stellt, auf ein niedrigeres Niveau zurückbraut und allgemeine Plattheiten dichtet oder in Kunst setzt. Nun, zwischen der Masse Mensch und dem Volk ist wohl ein gewaltiger Unterschied. Nicht dem Verdenkinstinkt einer urteillosen Menge soll der Künstler schmeicheln, sondern dem gesunden Mann, der gesunden Frau aus dem Volke verständlich sein. Der Mann aus dem Volke findet in seiner Verwurzelung mit den gesellschaftlichen Kräften der deutschen Gemeinschaft auch die Quelle zum Verständnis für die schöpferischen Offenbarungen gottnaderer künstlerischer Persönlichkeiten, die aus dieser Gemeinschaft emporsteigen. Auf Veranlassung von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat das Bayreuther Festspielhaus vor 7000 Arbeitern aus allen Gauen Großdeutschlands mehrere Wagner-Vollführungen veranstaltet. Daß der deutsche Arbeiter Wagner erlebt, ist die Verdienstleistung, daß auch die künstlerische Gipfelleistung die Verbindung mit dem Volk und dem völkischen Mutterboden nicht verlieren darf und nicht verlieren kann.

Neues aus aller Welt.

Blühende Banane im Frankfurter Palmengarten. Ein nicht alltäglicher Anblick bietet sich den Besuchern der Pflanzenschauhäuser des Palmengartens in Frankfurt a. M. Dort blüht wieder einmal eine Banane. Am Ende ihres langen Scheinhammes, der nur aus Blattstücken gebildet ist, und nach der Fruchtstange absteht, hängt der lange und eigenartige Blütenstand. Er hat die Form einer großen Traube, an der schon jetzt rotlich ausgebildete, aber noch grüne Früchte — die Bananen — hängen.

Die „Rache“ des Verbohlenen. Mit unflöcher Stimme erzählte der Wächter Wilhelm G., wie er an seiner schönen roten Animonie gehalten habe, die ihm ein ruckloser Täter in der Nacht zum 16. Januar stahl. Wächter und Fahrer der Wagen gewesen, und er, der Angeklagte, habe eine besondere Freude darüber empfunden, daß es ihm gelungen sei, mit eigener Hand eine ziemlich schwierige Reparatur am Animonieblod erfolgreich durchzuführen. Die glänzend bestandene Probefahrt wurde dann in einem Posthof in Berlin in der Nordendstraße. „Als ich wieder herauskam“, fuhr der Angeklagte fort, „war die Straße leer und mich haben gesehen. Da packte mich eine sinnlose Wut und Berührung, und ich beschloß, mich bitter zu rächen.“ Seine Rache bestand darin, daß er einem anderen Kraftwagenbesitzer daselbst das Rad antat, daß ihm widerfahren war. Er hat einen in der Nähe stehenden Wagen. Hatte ihn mit der Kummer seines alten Wagens aus und änderte, um ein Wiedererkennen unmöglich zu machen, auch die Motornummer. Unablässig überließ er seinem Opfer eines Tages über den Weg, und nun war der Traum mit dem neuen Wagen aus. Das Berliner Schöffengericht erkannte wegen Diebstahls, Schwere und Ansaftens Animoniebestand auf ein Jahr Gefängnis.

gerichtet erkannte wegen Diebstahls, Schwere und Ansaftens Animoniebestand auf ein Jahr Gefängnis.

Zwei neue Naturschutzgebiete in der Bayerischen Ostmark. In den landschaftlich reizvollsten Erscheinungen der Bayerischen Ostmark gehört der „Pfahl“, ein 1 Kilometer südlich von Fahren liegender, weites, teilweise zerklüfteter Quarzgang, der sich in einer Länge von 3 Kilometern von Südosten nach Nordwesten fortsetzt und durch seine eigenartige helle Färbung sofort auffällt. Der obere, rund 180 Meter hohe Teil des „Pfahls“ wurde nunmehr unter den Schutz des Reichsnaturschutzgesetzes gestellt. Eine zweite landschaftliche Besonderheit ist der große Arbersee. Dieser See, der 4,3 Hektar groß ist und 94 Meter über dem Meere liegt, wird von der 1344 Meter hohen bewaldeten Seewand überragt, die durch ihr dreifaches Echo bekannt ist. Auch der große Arbersee und die Seewand werden nunmehr in das Reichsnaturschutzgesetz eingetragen.

Schwarze Wälder. Ein sensationeller Zwischenfall ereignete sich vor dem Außenministerium in Bonn. Als das letzte Kabinetsmitglied zur Sitzung eintraf, schüttete ein Mann einen Koffer voll runder schwarzer Gegenstände über die wartende Menge. Die Leute, die an ein letztes Bombenattentat glaubten, rufen auseinander. Politischen sammelten die Gegenstände, die wie sich nun herausstellte, gewöhnliche schwarze Wälder mit zum Teil britischen Aufschriften waren. Der Mann, den die erregte Menge zu fassen versuchte, wurde festgenommen.

Prozess um zwei Pfennige. Ein Prozeß, der bis zum Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten gelangt ist, dreht sich um die enorme Streitsumme von — zwei Pfennigen. Der Amerikaner G. Leon de Aron schloß sich überorientiert, als er für 2 Pfennige in einem Detailgeschäft Kopie kaufte. Der Händler habe ihm, so behauptete er, einen Betrag von zwei Pfennigen zu Unrecht als Verkaufsteuer berechnet. Das Verdicten soll nun vom Obersten Gerichtshof in Washington entschieden werden. Interessant wäre es, zu erfahren, welche Prozeßkosten um die zwei Pfennige aufgelaufen sind.

Erste deutsche Zeitung aus Kartoffelkraut. Als erste deutsche Zeitung hat die „Thüringer Zeitung“ in Weimar am letzten Sonntag ihren Lesern eine Zeitungsummer in die Hände gelegt, die auf einem Papier gedruckt ist, das aus Kartoffelkraut hergestellt wurde. Auf Anordnung des Gouverneurs hatte die Thüringische Zellwolle A.-G. Versuche für die Ausnutzung des Kartoffelkrautes unternommen. Den deutschen Chemikern gelang es nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten, tatsächlich aus Kartoffelkraut einen Zellstoff herzustellen, der sich für die Herstellung von Stoffen als ausgezeichnet brauchbar erwies. Ein weiterer Schritt war die Anfertigung von Papier aus Kartoffelkraut.

Eine Skizze Friedrich Wilhelms IV. Bei der Durchsicht des Stadtarchivs in Patschla in Schlesien wurde eine von Friedrich Wilhelm IV. eigenhändig angefertigte Skizze zum Vau des Reichstums der St. Johanneskirche gefunden. Die mit Bleistift ausgeführte Skizze zeigt den Entwurf von zwei Turmhelmen in gotischer Form. Der von 1830 bis 1884 in Patschla amtierende Wärmemeister hat auf der Rückseite der Skizze vermerkt, daß der König diese Zeichnung entworfen hat, als er, der Bürgermeister, Abgeordneter der II. Kammer war.

Wegen eines Wagners. Ein fast neues motorisiertes Motorrad, das kürzlich in Kopenhagen gestohlen worden war, ist jetzt auf einem Schuttabladeplatz wiedergefunden worden. Es war kaum beschädigt, und es fehlte nur der Führer. Bald wurde aber auch der Dieb entdeckt, der nun seiner Strafe entgegensteht. Er gibt an, daß er das wertvolle Rad nur entwendet habe, weil er gerade nicht das nötige Geld zur Beschaffung eines neuen Wagners für sein eigenes Motorrad gehabt habe. Es wird ein teurer Wagnet werden.

Beim Explosionen in Liverpool

Wie der „Daily Herald“ meldet, haben in Coventry, wo vor einigen Tagen ein Bombenattentat verübt wurde, Tausende von Arbeitern die Arbeit niedergelegt, weil sie sich weigern, mit Dren zusammenzuarbeiten.

In Liverpool kam es am Montag zu zwei weiteren Explosionen. Innerhalb von 48 Stunden sind somit in Liverpool sechs Explosionen zu verzeichnen gewesen. In Schottland, so behauptet das Tabour-Blatt, habe man am Montag noch rechtzeitig eine Bombe mit bereits brennender Lunte an der Bahnstrecke Glasgow-Edinburgh entdeckt, durch die der Bahnkörper gesprengt werden sollte.

Drei Mädels für Südwest

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Herberrechtschloß bei Nordde-Veltes. Hamburg

Und das traf prompt ein. Die hysterische Frau begann plötzlich zu schreien, fiel Herdi um den Hals und machte ihm eine große Szene.

Nun wäre es vielleicht möglich gewesen, daß Herdi, der immer noch sehr weich war und die Härte des Mannes noch nicht voll erlangt hatte, auf diese Weise überredet worden wäre. Aber er spürte den mächtigen Ton, das war nicht Gefühl, das war nur Theater.

Und so sagte er denn kalt: „Lassen wir das, Miß Cora, es hat alles keinen Sinn.“

Er setzte den Wagen wieder in Bewegung, und nun schweigend Cora, bis sie auf der Kömshilfs-Farm eintrafen.

*

Herdi wunderte sich, als er den Wagen auf dem Farmhof zum Stehen brachte.

Nur Bret stand am Herrenhause. Wo war Offi? Auch das Gesicht machte einen so merkwürdig stillen Eindruck. Was war da geschehen?

Und so war seine erste Frage an Bret: „Wo ist Miß Offi?“

„Miß Offi ist mit Herrn von Prettin am nächsten Tage abgereist. Auf ihrem Zimmer liegt ein Brief, der an Sie gerichtet ist“, entgegnete er ruhig.

Herdi wurde blaß und ließ erregt hervor: „Das ist nicht wahr!“

Bret blieb kühl und zuckte die Achseln. „Es tut mir leid, Mißer Ingenheim, aber ich bin genau so überrascht worden, wie Sie jetzt überrascht sind.“

Ohne sich weiter um Cora zu kümmern, ließ Ingenheim in den ersten Stock, rief Offis Zimmer auf und fand den Brief. Er enthielt nur ein paar kurze Worte.

„Leben Sie wohl, Herdi. Ich habe die Farm mit Herrn von Prettin verlassen. Es ist besser so! Werden Sie glücklich mit Cora oder dem Mädchen, das Sie sich auswählen werden.“

Ihre Offi.

Was das Offis Schrift? fragte er sich, als er den Brief zu Ende gelesen hatte. Einen Augenblick zweifelte er, aber dann erkannte er doch, daß dieser Brief, scheinbar in harter Erregung, von Offi geschrieben war.

Langsam hand er unbeweglich an dem kleinen Schreibtisch, an dem Offi immer ihre Briefe erledigt hatte.

Er bearbeitet das alles nicht, er verhandelt Offi nicht.

Aber dann packte ihn die Wut. Natürlich, Cora war der Grund, der sie aus dem Hause getrieben hatte; um dieses Frauenzimmers willen verlor er Offi! Aber er wollte sie nicht verlieren!

Und als er wieder unten war, ließ er Bret zu sich rufen. „Sagen Sie, Mißer Houghton, dieser Mißer Koste, der mit Herrn von Prettin zu uns gekommen ist, stammt doch aus Walschbald?“

„Ja, Miß!“

„Und Herr von Prettin wollte sich doch durch die Vermittlung des Mißer Koste eine Farm bei... Rehoboth kaufen?“

„Ja, das wollte er ursprünglich, aber er hat dann seinen Plan geändert. Sie wissen doch, Mißer Ingenheim, daß der Vater Miß Offis sich zur Zeit in Kapstadt befindet? Mißer Prettin ist mit Miß Offi nach Kapstadt gefahren.“

„Nach Kapstadt?“ fragte Herdi tonlos. Dann war ja alles umsonst.

„Ich habe die Absicht, heute abend mit meiner Schwester abzureisen“, sagte der Verwalter dann, „ich möchte Sie bitten, mein Zeugnis zu schreiben und den Scheck fertigzumachen. Ich kann mir das Geld ja in Windhut abheben.“

„Es ist gut, das wird geschehen“, zwang sich Herdi mühsam ab.

*

Herdi sah den ganzen Nachmittag in der Stube und starrte düster vor sich hin.

Gegen vier Uhr kam plötzlich der alte Stolz zu ihm. „Als Herdi den alten, treuen Arel ansah, da schien es ihm, als leuchte die Trauer aus seinen Augen.“

„Nun, was treibt Sie zu mir, Stolz?“ fragte Herdi milde. Stolz beugte sich geheimnisvoll zu ihm nieder.

„Der Verwalter ist grad mal nicht im Hause, Chef, er macht einen kleinen Spaziergang mit seiner Schwester, und da habe ich die Gelegenheit benutzt... um mit Ihnen mal zu sprechen.“

„Haben Sie Angst vor Houghton?“ fragte Herdi betroffen.

„Um was handelt es sich, Stolz?“

„Sagen Sie, Chef, wo ist Miß Offi?“

„Ingenheim hat ihn überrascht an. Ja, das müssen Sie doch wissen! Sie ist zusammen mit Herrn von Prettin abgereist.“

„Mit Herrn von Prettin...?“ Stolz schüttelte den Kopf. „Nein, Chef, die beiden Herren sind doch ganz allein gefahren.“

Herdi erhob sich jäh. „Das ist doch nicht möglich! Ja, was soll denn dann das bedeuten?“

„Ich fürchte eine... Gemeinheit, Chef! Draußen kloppte eine Tür.“

„Geben Sie jetzt, Stolz, ich lasse Sie dann rufen!“

„Als Stolz das Zimmer verließ, ließ er draußen mit Bret zusammen, dessen Rüge sich bei seinem Anblick verfinsterten. Er kurrte ein Schimpfwort, als Stolz das Haus verließ. Dann trat er zu Herdi ins Zimmer und sagte: „Haben Sie alles fertiggemacht, Mißer Ingenheim?“

„Nein, kommen Sie, wir wollen... im Büro alles erledigen.“

Gemeinsam schritten sie hinüber in das Büro, und Herdi stellte das Zeugnis aus.

Dann übergab er es Bret, der es durchlas und damit einverstanden zu sein schien.

Herdi griff zum Scheckbuch.

„Wie hoch muß der Scheck lauten, was macht ein halbes Jahr aus?“ fragte er nachdenklich vor sich hin.

„Zwanzigtausend Pfund!“ sagte Bret laut.

Herdi fuhr auf und sagte: „Sind Sie verrückt geworden, Mißer Houghton?“

Aber dann erblachte er, denn in Brets Rechte streckte sich ihm ein Revolver entgegen. „Keinen Laut, Mißer Ingenheim!“ sagte Bret hart. „Sie haben dreißigtausend Pfund auf der Bank. Am liebsten würde ich Ihnen alles abnehmen, aber das würde zu sehr bei der Bank auffallen, und drum begnüge ich mich mit zwanzigtausend Pfund.“

„Sie sind ein Hochstapler, ein Verbrecher!“ schrie Herdi. „Aube!“ gebot Bret. „Oder ich schiesse Sie nieder. Es ist kein Fetze hier, und wenn es zum Prozeß kommt, dann wird man mir als Engländer ohne weiteres glauben, daß ich in Notwehr gehandelt habe. Schreiben Sie den Scheck aus. Meine Schwester — ich kann Ihnen übrigens verraten, daß es nicht meine Schwester ist, sondern eine Kollegin von mir, mit der ich schon manche gute Sache getrieben habe — wird mit diesem Scheck nach Windhut fahren. Ombo wird sie fahren. Wenn sie die Nacht durchfährt, dann wird sie morgen früh in Windhut sein und den Betrag abheben. Sie werden auch noch ein besonderes Schreiben ausfertigen, daß Miß Cora noch — auf diesen Namen lautet nämlich ihr Paß — diesen Betrag in Ihrem Namen abhebt, um einen entsprechenden Auftrag durchzuführen. Heute sind Sie mein Gefangener! Sie werden hier als Franz gelten. Niemand wird zu Ihnen kommen. Morgen nachmittag werde ich die Farm verlassen, und dann wird man Sie ja später auffinden und befreien.“

Natürlich verriet Bret Herdi nicht, daß Ombo Auftrag hatte, wenn er Cora in Windhut abgesetzt hatte, sofort umzufahren. Bret würde dann den Herdi mit dem Pferd zusammen zurückführen und er selbst würde den Wagen benutzen, um Cora abzuholen. Von dort aus wollten beide nach Südafrika flüchten.

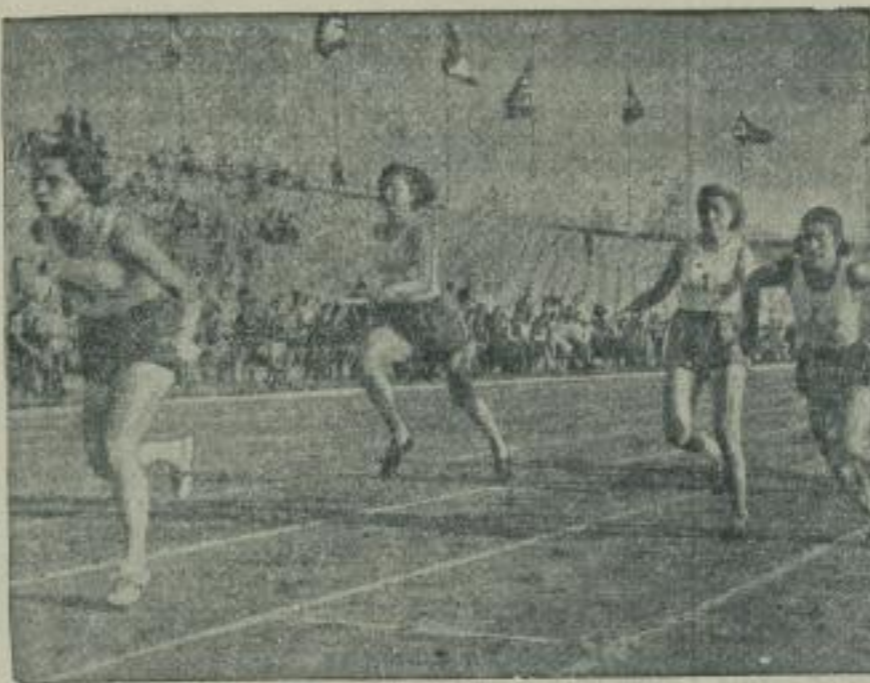
(Fortsetzung folgt.)

Blutströme vom Rhein zur Weichsel

Die Durchführung der Germanisierung des deutschen Ostens ist das Verdienst des Deutschen Ritterordens gewesen. Da das alte Land Preußen durch deutsche Auswanderer besiedelt und kolonisiert worden ist, so sind — wie Dr. Bartelin, Düsseldorf, in den „Danziger familienhistorischen Beiträgen“ ausführt — durch diese Auswanderer zwischen dem deutschen Osten und dem übrigen Reich blutmäßige Verbindungen in viel stärkerem Maße geschaffen, als man im ersten Augenblick annehmen möchte. Als allgemeiner Anhaltspunkt bei der Frage der Herkunft der Ansiedler im deutschen Ordenstand wird uns zunächst die Sprache dienen, die im Ordenstand gesprochen wurde. Und diese Sprache war niederdeutsch. Eine Quelle besagt dann auch, daß im Jahre 1276 eine teilweise Besiedlung von West- und Ostpreußen aus Niederösterreich, Rheinland und Holland stattfand. Auch die ersten Danziger schriftlichen Dokumente sind niederdeutsch, was uns selbstverständlich erscheinen muß, wenn wir bedenken, daß Danzig im Jahre 1220 unter Herzog Swantopolk von Lübeder Kaufleuten als deutsche Handelsniederlassung gegründet ist. Genealogisch näher verfolgen können wir in der Ordenszeit nur diejenigen Auswanderer, die durch besondere organisatorische Tätigkeiten oder durch besondere Größe ihres Betriebskapitals aus der großen Masse der anderen hervortreten. Zu den größten und vermögendsten Grundbesitzern seiner Zeit im Osten gehörte Dietrich von Deynau aus der Gegend von Hannover, zu den bedeutendsten Kolonistoren Dietrich Stange, aus einem Geschlecht, das jetzt noch blüht und aus der Gegend von Altenburg stammt. Da die Ritter des Deutschen Ritterordens meist deutschen Adelsgeschlechtern angehörten, so läßt sich ihre Herkunft in vielen Fällen nachweisen. Viele Gebietler stammten aus dem Rheinlande, so Karl von Trier, Hochmeister von 1311 bis 1324, aus einer altfreien Schöffenfamilie berer von Ceren, Werner von Orfeln, Hochmeister von 1324 bis 1330, stammt aus Uffel bei Homburg vor der Höhe. Werner von Orfeln hat die Besiedlung des Marienburgs Werbers planmäßig vorgenommen. Winrich von Kniprode, Hochmeister von 1351 bis 1382, vorher ab 1338 Komtur von Danzig, gehört einem rheinischen Geschlechte an. Ein Gerhard von Knipprode wird 1307 als Schiffe in Köln erwähnt. Unter Winrich von Kniprode finden wir viele Gebietler aus dem Rheinlande im Osten, z. B. die Großkomture Wolfram von Balderheim, Anno von Libenstein, Rüdiger von Einex, dessen Stammsitz das heutige Elber bei Düsseldorf ist, und unter seiner langen und segensreichen Tätigkeit erreichte der Orden den Höhepunkt seiner Macht.

Als älteste Unterlage dienen uns das Erbbuch der Reichsstadt, das im Jahre 1357 angelegt ist, ferner die Bürgerlisten aus den Jahren 1364 bis 1434 und schließlich das Schöpfungsbuch, das seit 1377 alle vermögenden Bürger aufzählt. Für unsere Zwecke ist von besonderer Bedeutung das Bürgerbuch der Stadt Danzig. Von den 6289 Neubürgern der Jahre 1364 bis 1399 waren 2704 Ingejogene. Und von diesen wiederum stammten 52 Bürger aus rheinischen Ortschaften. Um ihre Bedeutung für die Stadt Danzig richtig beurteilen zu können, müssen wir uns vor Augen halten, daß Danzig z. B. im Jahre 1380 nur etwa 10.000 Einwohner hatte. Die damalige günstige Entwicklung Danzigs zog immer weitere Fremde an, so daß durch diesen Zustrom die Einwohnerzahl Danzigs weiter vergrößert wurde. Zwischen 1400 bis 1434 beträgt der Zugang der Bevölkerung aus Niedersachsen über 70 Prozent der Gesamtzuwanderung, Niederfranken folgt mit 15 bis 20 Prozent. Für diese Zeit steht vom Rheinland der jeweilige Regierungsbezirk Düsseldorf an der Spitze. In vielen Fällen meint man den genauen Herkunftsort, so z. B. Hanco de Colonia, Heyno de Korne, Niederit Franke von Alben, Johann von Gelle (von Gelbern) usw. Auf Grund der Bürgerbücher können zwischen 1550 und 1750 258 Ankömmlinge in Danzig nachgewiesen werden, die aus 91 rheinischen Ortschaften stammten. Hier von gehören allein 164 dem Kaufmannstande an, 13 waren Arbeitsskinner, 6 Weinbrenner. Bei den Angehörigen des Kaufmannstandes kann es sich nicht um unbemittelte Leute gehandelt haben, die auf das Geratewohl nach Danzig gekommen sind, denn das Bürgerrechtsgeld betrug für den Kaufmann damals 340 Gulden. Es waren mehr oder minder begüterte Leute, die später teilweise zu den angesehensten Danziger Familien gehört haben. Aus der Gegend von Köln kamen die Geschlechter der Herber, der Giese, der Stutte, der Spielmann, Konstantin Herber, Enkel des aus Calcar im Rheinland emigrierten Kaufmanns Eberhard Herber, 1520 bis 1588, war Bürgermeister von Danzig. Ein Kupferstecher von Nikolaus Andron aus dem Jahre 1586 in der Stadtbibliothek in Danzig stellt diesen Bürgermeister in selbstverfälschter und männlicher Haltung dar. Ferner stammten vom Niederrhein die Ahnen der Familien von der Rede, von Rodde, von Verge, von Suchen, Angermunde usw. (Fortsetzung folgt nach dem nächsten Heft aus Köln, dessen Entelochter Cordula die Mutter des bekannten Danziger Astronomen Johannes Hevelius wurde.)

Parallel mit diesen verwandtschaftlichen Beziehungen bestanden auch lebhafteste geschäftliche Verbindungen zwischen Danzig und dem Rheinlande. Wegen der Gefahr der räuberischen Überfälle auf dem weiten Landwege wurde meist der Seeweg über Lübeck vorgezogen. Die Beziehungen zwischen Köln und Danzig waren nicht etwa kühl geschäftlich, sondern der noch vorhandene Briefwechsel zeigt einen freundlichen, oft fast herzlichen Ton. Bei diesen wirtschaftlichen Berührungspunkten lag es nahe, daß auch das Rheinland, speziell die Universität Köln, im Mittelalter von Studierenden aus dem Preußenlande aufsucht wurde. So finden wir z. B. Studenten aus Preußen im Mittelalter in Köln, unter anderen den Kaufmannssohn Heinrich Dalcovin, Jakob Bud, einen Nachkommen des Bürgermeisters Caspar Bud aus Danzig. Beide zogen 1447 nach Köln. Dadurch, daß Söhne aus dem Preußenlande die Universität Köln besuchten, wurden Beziehungen familiärer und wissenschaftlicher Natur zwischen dem Osten und Westen angeknüpft und weiter ausgebaut, und so ist es auch nur ein Beweis dieser familiären Verbindungen, daß das erste Bild von Danzig, „die reichste Stadt Preußens“, etwa aus dem Jahre 1575, von einem Kölner Künstler stammt. Die mannigfaltigen Bindungen zwischen Danzig und vorwiegend Westdeutschland haben auch dem Stadtbild ihren urdeutschen Charakter verliehen. Es hat ihn durch die Jahrhunderte behalten, trotz aller Kriege und Wirren, es wird ihn bewahren und erneuern, trotz des größtenteils künftigen Besatzes der Polen.



Bei den deutschen Jugendmeisterschaften in Chemnitz wurden überraschend gute Leistungen auf allen Gebieten erzielt. — Wochel in einer 4x100-Meter-Staffel des BDM. (Zehner-Wagenborg-M.)



Hervorragende Leistungen bei den deutschen Jugendmeisterschaften in Chemnitz. (Zehner-Wagenborg-M.)

Turnen, Sport und Spiel.

Wieder eine Verjüngung des Kanals. Die bekannte Schwedische Langstreckenschwimmerin S. Bauer, die erst im Juli die Ostsee durchquerte, hat jetzt auch den Kanal durchschwommen. Sie benötigte von der französischen bis zur englischen Küste 15 Stunden und 22 Minuten.

Kämpferkampf im Modernen Fünfkampf. In dem schwedischen Ort Ljungbyhed wird zur Zeit ein von Schweden, Finnland, Ungarn, der Schweiz und Deutschland mit harten Mannschaften besetzter Fünfkämpferkampf im Modernen Fünfkampf durchgeführt. Nach dem Geländebreit und dem Degenfechten führt Leutnant Garvs-Deutschland vor Leutnant Bratt-Schweden und Oberleutnant Freiherr von Scholtzheim-Deutschland.

Rudereuropameisterschaften abgeklagt. Der Internationale Ruderverband hat beschlossen, die vom 1. bis 3. September vorgesehenen Ruder-Europameisterschaften in Amsterdam abzusagen.

Bei dem Langstreckenschwimmen „Quer durch Rom“ auf dem Tiber zeigte sich der deutsche Meister Heinz Krenndt-Berlin weit überlegen. Er durchschwamm die 6 Kilometer lange Strecke in 49:15,2 Min. und gewann sicher vor den Italienern Lupo, Gampa, Paggi und dem Stuttgarter Klengel.

Kleines Mosaik des Wissens

In jeder Auster findet sich eine winzige Masse Kupfer.

Der letzte römische Gladiatorenkampf fand im Jahre 400 statt.

Der regenreichste Ort Europas ist Erbic bei Cattaro in Dalmatien mit einem Jahresdurchschnitt von 4642 Millimeter; das Maximum fiel 1901 mit 6435 Millimeter.

Die Schnecke legt in einer Sekunde 1 Millimeter zurück, eine Fliege bei rubigem Flug 1,6 Meter. Elektrizität (in einem 1,7 Millimeter starken Kupferdraht) 450.000 Kilometer.

Das gewitterreichste Land ist Java mit circa 100 Gewittertagen im Jahr. In Europa haben die meisten Gewitter Italien (40), Deutschland (20) und Frankreich (16); Großbritannien hat nur 7, die Schweiz 7, Norwegen 4 Gewittertage im Jahre.

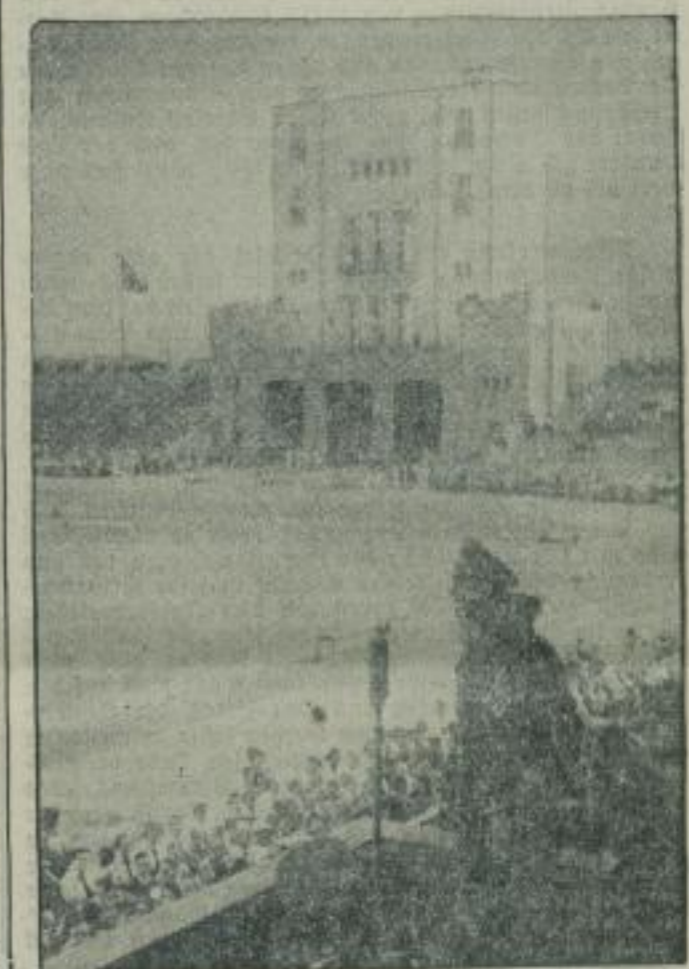
Bermischtes

Die reagieren Blumen auf Musik? Menschen reagieren sehr unterschiedlich auf Musik. Auch bei den Tieren läßt sich da keine einheitliche Richtlinie finden. Das eine Tier deutet und hat offenbar bei bestimmter Musik Schmerzempfindungen, während das andere Tier sich sehr wohl fühlt. Die Holländer, als große Blumenfreunde und Blumenzüchter, wollten diese Angelegenheit unbedingt klären und versuchten die Einflüsse der Musik auf Blumen mit feinsten Meßinstrumenten und Filmapparaten zu erforschen. Es ergab sich nun, daß die meisten Blumen sehr schlecht eine ruhige und lärmende Jazz- oder Regenermusik vertragen. Sehr oft beobachtet man, daß sie ihre Blüten schließen und die Blätter anlegen, um die Unzufriedenheit mit diesem Lärm zu bekunden. Die besten Versuchsanordnungen waren in dieser Richtung die Rosen. Brachte man Rosen vor einen Musikapparat, dann konnte man die folgenden Erscheinungen einwandfrei registrieren: Bei Mozart keine Reaktion, bei Bach absolute Gleichgültigkeit, bei Beethoven aber neigten sich die Blumen der Musik zu, gewissermaßen, als ob sie diese Töne über alles liebten und ihnen näher sein möchten. Man wird nun daran gehen und festzustellen versuchen, ob es vielleicht — wie im Leben — musikalische und unmusikalische Blumen gibt, und vielleicht innerhalb einer Gattung je nach Farbe und Form eine Vorliebe für diese oder jene Musik.

Der verlebte Tod. Kürzlich ist ein alter Bachmann des französischen Gassewerkes, Charles Cerruti, gestorben. Er hatte an der Côte d'Azur und an der Côte Basque viele Unternehmen eingerichtet, die sich noch heute großer Beliebtheit erfreuen. Sein größter Schluger war, als er in Saint-Juan de Luz einen Tanzpalast in einem Hof einrichtete und dort eine baskische Plantane einpflanzte, die mit ihrem Blätterdach den ganzen Boden abdeckte. Aber der Mangel an frischer Luft, der Tabakrauch, die Jazzmusik und was so zu einem Tanzpalast hinzugehört, brachten es mit sich, daß der Baum bald abstarb. Nur der Stamm blieb — und natürlich sein Abgewirr. Cerruti, der genau wußte, daß sein Erfolg hier mit der Plantane stand und fiel, ließ das Absterben der Plantane nicht bemerkt werden, sondern besorgte jede Woche neue Blätter, die kunstvoll im „grünen Dach“ angebracht wurden und den Tod verkleideten.

Eine ganze Stadt ist linkschändig. Holländische Forscher haben jetzt festgestellt, daß nahezu alle Einwohner der auf der Insel Gelebes gelegenen Hafenstadt Tomini linkschändig sind. Diese Eigenschaft erstreckt sich in der 5000 Einwohner zählenden Stadt gleichmäßig auf beide Geschlechter und sämtliche Berufe. Die niederländischen Forscher bemerken sich nun festzusetzen, ob in erster Linie Vererbung oder Angewohnheit als Ursache dieser wohl einzig dastehenden Massenerscheinung zu betrachten ist.

Mit großartigen Leistungen wartete die deutsche Jugend bei ihren Meisterschaften in Chemnitz auf. Auf allen Gebieten wurden überaus gute Resultate erzielt. — Die Siegerin im Hochsprung, Edelt (München), sprang 1,31 Meter. (Zehner-Wagenborg-M.)



Chemnitzer Wochel bei den deutschen Jugendmeisterschaften in Chemnitz.

Reichsjugendführer Velbur von Schirach bei seiner Ansprache an die deutsche Jugend im Chemnitzer Stadion. (Zehner-Wagenborg-M.)

Reichsfender Leipzig.

Donnerstag, 31. August.

6.30: Konzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. — 8.00: Aus Königsberg: Konzert. Kapelle Erich Vörschel. — 10.00: Aus Berlin: Volkslieder. Niederblatt 10 (Wiederholungsstunde). — 11.25: Gedächtnisfeier des Jahres. — 11.40: Kleine Chronik des Abends. — 12.00: Aus München: Konzert. Hans Bafolt (Sänger). Das Rundfunkorchester. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — Anschließend: Musik nach Tisch (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks). — 15.50: Aus Berlin: Wochentag (Aufnahme aus Rio de Janeiro). — 16.00: Aus Breslau: Konzert. Das kleine Unterhaltungsortchester. — 18.00: Frauen im sozialen Dienst. Das Land ruft zur Erntezeit. — 18.30: Zur Unterhaltung. Kapelle Otto Friede. — 19.00: „Hier ist Nürnberg!“ Auftakt zum Reichsparteitag des Friedens. — 19.15: Zur Unterhaltung (Fortsetzung). Kapelle Otto Friede. — 19.50: Musik am Abend. — 20.15: Aus Königsberg: Konzert. Das Orchester des Reichsfenders Königsberg. — 22.15: Aus Mailand: Radweltmeisterschaften. Endkampf der Steier. — 22.30: Aus Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik. — 24.00 bis 3.00: Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Deutschlandfender.

Donnerstag, 31. August.

6.30: Aus Leipzig: Frühkonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. — 9.40: Sendepause. — 10.00: Berlin: Volkslieder. Niederblatt 11 der Zeitschrift „Schallklang“. — 12.00: Gleichzeit: Musik zum Mittag. Das kleine Unterhaltungsortchester. — 15.15: Hausmusik. Deutsche Lieder aus drei Jahrhunderten. — Anstl.: Programmbindegel. — 16.00: Aus Breslau: Musik am Nachmittage. Das kleine Unterhaltungsortchester. — In der Pause 17.00: Glühende Wanderung. Gedichte von Ernst Mar Lindorff. — 18.00: Das Wort hat der Sport. — 18.15: Kammermusik. — 18.30: Wochentag. Gedichten der Weltgeschichte im Lichte neuer Biographien. — 19.00: Aus Nürnberg: „Hier ist Nürnberg!“ Auftakt zum Reichsparteitag des Friedens. — 19.15: Volkslieder in der Zwietsel. — 20.15: Große Deutsche Volkslieder und Weibel. Erfolgreich am Titman Niemannschieber. — 21.00: Oswald Kabasta dirigiert das Große Orchester des Deutschlandfenders. — 22.15: Weltmeisterschaft der Steier in Mailand. — 22.30: Kleine Melodie (Industrie-Schallplatten). — 23.00—24.00: Aus Wöbmen: Probe Musik bis Mitternacht.

Opyertum im Volkstumskampf

Wenn in den Tagen bis zum 2. September die gesamte Jugend des Reiches mit ihren Sammelbüchern zu den deutschen Volksgenossen kommt und um Unterstützung der DDA-Arbeit wirbt, so ist das, ganz allgemein gesehen, ein großer Appell dazu, nicht nur völkisch zu denken und zu fühlen, sondern auch völkisch zu handeln.

Denkmal der Grenzen des Reiches leben 20 Millionen Menschen, die sich nach Sprache, Sitte und Ethik zum deutschen Volkstum bekennen. Diese 20 Millionen Völkische haben bei weitem nicht alle das Glück eines gesicherten Lebens. In Polen allein waren 30 v. H. aller deutschen Kinder ohne deutschen Unterricht. Es bedeutet ein fernes und auch offenes Selbstentzug, sich zum Volkstum zu bekennen.

Unsere völkischen Brüder der Grenze leisten eine fleißige Pionierarbeit, zu der eben Kraft wie Mut gehört. Diese Kraft zu schärfen, den Mut zu stärken ist die wesentliche Aufgabe des Volkstums für das Volkstum im Ausland. Der DDA muß in seiner Arbeit vom gesamten deutschen Volk nicht nur verstanden, sondern auch getragen werden. Die Schulung dieser Tage gibt jedem Volksgenossen Gelegenheit, sich zu seiner Verpflichtung gegenüber dem Volkstum zu bekennen.

Am 1. September Kaufmannsgehilfenprüfung in Meissen. Am 1. September wird in der Städtischen Höheren Handelsschule Meissen (alte Schule) eine Kaufmannsgehilfenprüfung durchgeführt, für die aus dem Kreis Meissen 132 Prüflinge gemeldet sind. Die Prüfung, die unter der Leitung von Studienrat Hübner steht, wird sich auf Deutsch, Englisch, Rechnung, Buchführung, Kurzschrift und Maschinenschriften erstrecken und soll früh 7 Uhr ihren Anfang nehmen. Wer die Prüfung besteht, bekommt ein halbes Jahr seiner dreijährigen Lehre erlassen und ist also nach 2½-jähriger Lehrzeit Kaufmannsgehilfe bzw. -gehilfin.

Treffen des Landsturm-Vz. Meissen XII/4. Am Sonntag waren im „Kaisergarten“ zu Meissen Kameraden des 1914, also des vor 25 Jahren in Meissen gebildeten Landsturm-Bataillons XII/4, zu einem Treffen zusammengekommen. Über hundert Kameraden waren es, die sich bei Wiedersehen herzlich freuten. Am Vormittag besichtigte man die Porzellan-Manufaktur und andere Sehenswürdigkeiten. Am Nachmittag verlebte man frohe kameradschaftliche Stunden. Kameraden der einstigen Bataillonkapelle boten Musik in Märschen und Liedern. Kom. Bruno Schröder, der mit Kom. Paul Treibs, dem Feldwebel der 2. Kompanie des Bataillons, die Vorbereitungen für das Kameradentreffen geleistet hatte, sprach herzliche Worte der Begrüßung, hinweisend auf die Zeit vor 25 Jahren und hinweisend auf den Ernst der Tage, in denen wir uns gegenwärtig befinden. Er gedachte der Toten des großen Krieges, an ihrer Spitze Generalfeldmarschall von Hindenburg. Das Lied vom guten Kameraden erklang. Mit dem Gelübde der Treue zu unserem Führer Adolf Hitler sang die Ansprache aus. Mancherlei alte Erinnerungen wurden ausgetauscht, alte Kameradschaft neu gefestigt. Man will im Laufe der nächsten Jahre wieder einmal zusammenkommen, um die alte Kameradschaft wachzuhalten, wie es unter alten Soldaten auch gar nicht anders sein kann.

Schießsport ist keine Unterhaltung, es ist Wehrt, der dem Vaterlande dient! Das alle Brauchtum im Schützenwesen soll nach dem Willen des Reichsportführers erhalten bleiben. In enger Verbindung mit der dazu berufenen Parteileitung (NS-Reichsbund für Leibesübungen) wird die alte Tradition der Wehrtätigkeit und Wehrtüchtigkeit durchgeföhrt. Deutscher Mann, pflege deshalb den Schießsport. Tritt ein in die Reihen der Schützen. „Auch Zug und Hand fürs Vaterland!“

Polen unterbricht Danzigs Eisenbahnverkehr

Nachdrückliche Vorstellungen der Danziger Regierung in Warschau

DAZ. Danzig, 30. August. Am gestrigen Nachmittag ist eine Reihe von jahresplanmäßigen Zügen in Danzig nicht eingetroffen. U. a. sind mehrere D-Züge und Personenzüge, die für den Verkehr Danzigs und seine Verbindung sowohl mit dem Hinterland als auch mit dem Reich und insbesondere Ostpreußen von größter Bedeutung sind, in Polen zurückgehalten worden.

Man scheint sich polniseitig nicht ganz im klaren darüber zu sein, daß die Zeit, wo Polen seine Verpflichtungen unter den lebensnotwendigen Rechtsvorwänden verletzen konnte, ohne auf entsprechenden Widerstand und unter Umständen recht unangenehme Folgen zu stoßen, nunmehr endgültig vorüber ist. Man hat den Eindruck, daß die Warschauer Zentralbehörden angesichts der voranschreitenden Desorganisation der inneren polnischen Verwaltung auch auf diesem lebenswichtigen Gebiet des Verkehrswezens nicht mehr Herren der Lage sind. Im Interesse der lebensnotwendigen Verkehrsverbindungen Danzigs hat die Danziger Regierung noch in den Nachmittagsstunden die polnische Regierung nachdrücklich auf ihre Pflichtverletzungen der polnischen Eisenbahnbehörden hingewiesen.

Der Personenzug Bromberg—Schneidemühl von den Polen zurückgehalten

DAZ. Schneidemühl, 30. August. Der jahresplanmäßige Personenzug Bromberg—Schneidemühl, der kurz nach 17 Uhr in Schneidemühl einlief, hat am Dienstag seinen Bestimmungsbahnhof nicht mehr erreicht. Wie seit Tagen, so wurde auch gestern (Dienstag) wieder mit diesem Zuge eine große Anzahl von Flüchtlingen erwartet. Auf wiederholten Anruf des Bahnhofes Schneidemühl gab der polnische Grenzbahnhof keine Antwort. Erst auf Nachfragen hin kam der Bescheid zur rüd, der Zug werde verspätet eintreffen. Dann rief jede Verbindung ab, und es waren von den Polen keinerlei Auskünfte mehr zu erhalten. Um das Schicksal der Flüchtlinge besteht die größte Besorgnis. Mit mehr als einstädtiger Verspätung läuft dann von jenseits der Grenze kurz vor Mitternacht ein anderer Zug ein, der ebenfalls wieder eine große Zahl vertriebener Deutscher mitbringt. Es läßt sich kaum mit Worten beschreiben, was sich abspielt, wenn die Wagenlücken sich öffnen. Wellenartige, verängstigte Mäher, verhärmte Frauen; juchender der Jubel, als sie gefahren zur Greife, die in der polnischen Hölle wohnhaft geworden ist, in ihre Obhut nehmen und für ihren sofortigen Abtransport in ärztliche Pflege sorgen.

Das Trinken aus stehenden Gewässern, selbst aus Teichen, die Zu- und Abfluß haben, sowie aus Flüssen, in die Fabrikabwässer fließen, kann schwere Erkrankungen, selbst den Tod nach sich ziehen. Darauf sollten die Eltern ihre Kinder, besonders im Hochsommer, wo die Vermehrung tierischer und pflanzlicher Stoffe rasch fortschreitet, warnend aufmerksam machen. Gefährlich ist es auch, in stehenden Gewässern zu baden, da bei dieser Gelegenheit leicht Wasser geschluckt wird, das nicht einwandfrei ist und zu allen möglichen Krankheiten, wie Typhus, Kollera usw. die Veranlassung sein kann. Ebenso sind die Kinder vor der oft so tödlichen Gewohnheit, ihnen unbekanntes Vieh in den Mund zu nehmen, zu warnen. Pflücken die Kinder Blumen, so müssen sie sich die Hände waschen, bevor sie Butterbrot verzehren, da am weichen Brot Schmutz der Hand leicht kleben bleibt.

Heute wieder Kabinetts-sitzung in London

DAZ. London, 30. August. Der britische Außenminister Lord Halifax hat mit seinen Mitarbeitern das Foreign Office erst kurz vor 2.30 Uhr morgens verlassen. Lord Halifax erklärte, daß das Kabinett im Laufe des Vormittags zusammengetreten wird.

Britische Faschisten demonstrieren vor dem Foreign Office

DAZ. London, 30. August. Vor dem Hause des Außenministeriums in der Downing Street kam es am Dienstag gegen 22 Uhr zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und einer größeren Anzahl faschistischer Demonstranten. Die Polizei, die zum Teil beritten war, drängte die englischen Faschisten zurück und riegelte die Straße völlig ab. Die Demonstranten zogen nun vor das Parlamentsgebäude, wo der Zug aufgeföhrt wurde.

Die Iren kämpfen nicht für England

DAZ. London, 30. August. Die Pabteilung im Büro des Kommissars für Irland erlebte am Dienstag einen weiteren lebhaften Ansturm der in England lebenden irischen Staatsangehörigen. Die neu ausgegebenen Pässe sollen die Iren vor der britischen Wehrpflicht schützen. Das Büro des Kommissars für Irland ist mit Bomben gegen Bomben geschütt.

Verbot öffentl. Kundgebungen in Paris

DAZ. Paris, 30. August. Alle öffentlichen Kundgebungen und Versammlungen in der französischen Hauptstadt und im Departement Seine sind bis auf weiteres untersagt worden.

Das neue japanische Kabinett vom Kaiser genehmigt

DAZ. Tokio, 30. August. Der Kaiser empfing am Mittwoch den neuen Ministerpräsidenten General Abe und genehmigte die von diesem vorgeschickte Ministerliste. Anschließend fand in Anwesenheit des Kaisers die feierliche Amtseinführung des neuen Kabinetts statt.

Freiwillige zum Reichsarbeitsdienst. Meldebefehl 15. September. Vom Arbeitsgau XV Sachsen wird mitgeteilt, daß der Meldebefehl zur Annahme als RAD-Freiwilliger zum Herbst 1939 ausnahmsweise auf den 15. September verlegt worden ist. Jeder deutsche Volksgenosse mit dem Mindestalter von 17 Jahren, der noch nicht seiner Arbeits- und Wehrpflicht genügt hat, kann sich als Freiwilliger melden. Der Freiwillige muß sich bei seiner Bewerbung auf eine Mindestdienstzeit von einem Jahr verpflichten. Frühestens nach dreimonatiger Dienstzeit wird der Freiwillige, wenn er die Eignung zum Vornann bewiesen hat, durch die Verteilung der Freiwilligenämter „Anwärter für Längerdienende“. Nach einer Dienstzeit von einem halben Jahr, die als Ableistung der gesetzlichen Dienstpflicht gilt, wird der Freiwillige „Längerdienende“. Nach fünf Monaten bereits kann er zum Vornann ernannt werden. Er kann weiterhin zum Obervornann und außerplanmäßigen Truppführer nach Maßgabe freier Stellen im Laufe seiner Dienstzeit befördert werden.

Nachhebung für Hoch- und Fachschulabsolventen. Gemäß Auer Verordnung des Reichswirtschaftsministers wird zur Ergänzung der Volks-, Berufs- und Betriebsjahrlöhne 1939 eine Nachhebung über die Personen durchgeführt, die ein Studium an einer Hochschule oder höheren Fachschule mit Erfolg abgeschlossen haben. Die Nachhebung wird im Zuge der monatlichen Auswertung des Urmaterials der Volksjahrlöhne vorgenommen, und zwar wird die Nachhebung von den Gemeinden an Hand der von den heimischen Vereinen gelieferten Adressen durchgeführt. Die Bürgermeister können für die Nachhebung ehrenamtliche Helfer bestellen. Der ausführende Angedogener für die Nachhebung umfasst Fragen über die Ausbildung vor dem Besuch von Hoch- und Fachschulen, die frühere praktische Tätigkeit, aber besuchte Hoch- und Fachschulen und abgelegte Prüfungen sowie die hauptberufliche Tätigkeit am 17. Mai 1939, dem Stichtag der Volksjahrlöhne. Für Selbständigmachung Genehmigungspflicht. Der Reichsarbeitsminister hat in einem Bescheid an den Reichsverband des deutschen Handwerks dahin Stellung genommen, daß eine Zustimmung des Arbeitsamtes auch dann erforderlich ist, wenn ein Arbeiter oder Angestellter die Zustimmung zur Lösung seines Arbeitsverhältnisses nachsucht, um sich selbständig zu machen. Andererseits wird in einem Erlass festgestellt, daß Verschönerungen von Arbeitskräften innerhalb des Betriebes einschließlich der Zweigstellen und Niederlassungen nicht von der Zustimmung des Arbeitsamtes abhängig sind.

Kantenschein. Vom beladenen Erntewagen überfahren und schwer verletzt wurde am Freitag gegen Abend der 65jährige Outsauszügler M. von hier, welcher bei einem Nachbarn beim Einfahren half. M. war auf dem Feldwege ausgerutscht und ist mit einem Bein unter das Wagenrad gekommen, wobei ihm das Bein gebrochen wurde. Nach angelegtem Notverband mußte M. einem Weißner Krankenhaus zugeführt werden.

Standesamtliche Nachrichten von Wilsdruff

von 22. bis 28. August 1939.
Geburten: Anita Christa Kluge, Wilsdruff, Am Ouenfriedhof 8 (24. 8.), 2. Kind. — Ralf Siegmund Wittig, Wilsdruff, Rossener Str. 11 (26. 8.), 2. Kind.
Eheschließungen: Paul Arno Jacob, Sachsdorf Nr. 14, und Hedwig Agnes Anna Brömmrich, Sachsdorf Nr. 17 (24. 8.). — Erhart Paul Wänche, Köhrsdorf Nr. 62b, und Marianne Eva Hille, Wilsdruff, Bahnhofsstr. 30 (26. 8.).
Sterbefälle: Keine.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabedort Dresden. Vorerfage für den 31. August: Früh Dunst oder Nebel, tagsüber wechselnd bewölkt und stellenweise mäßige Gewitterneigung. Wind allgemein schwach und veränderlich. In Umgebung der Gewitter vorübergehend aufziehend, mäßig warm.

Der Sinn der Bezugs-scheine

Sicherung der Nahrungsmittelversorgung für jedermann

Die Ausgabe von Bezugs-scheinen für eine Reihe wichtiger Lebensmittel und anderer Verbrauchsgüter, wie Spinnstoff- und Bedarfswaren, ist vom deutschen Volke richtig verstanden worden. Gerade die Tatsache, daß diese Maßnahmen schon jetzt getroffen worden sind, beweist, daß es sich hier nicht um eine Notmaßnahme zur Beseitigung eines bereits eingetretenen Mangelzustandes handelt, sondern um eine vorkriegliche Maßnahme, die verhindern soll und wird, daß überhaupt jemals ein Mangelzustand eintreten kann.

Diesem Ziel, die den Krieg 1914—1918 bewußt erlebt haben, werden das am besten versehen können. Sie werden sich erinnern, welche Verdröpfung 1914 noch monatelang im Krieg mit den wichtigsten Nahrungsmitteln getrieben wurde. Als dann später schlechte Ernten kamen, begann es schließlich am Notwendigsten zu fehlen, nicht zuletzt deshalb, weil man am Anfang des Krieges verkannt hatte, daß was vorhanden war, von vornherein richtig zu verteilen. Auch hier haben wir aus der Vergangenheit gelernt und sorgen daher rechtzeitig dafür, daß die ernährungspolitische Situation des Weltkrieges sich niemals wiederholen kann.

Gleichzeitig ist aber von vornherein auch ferner verbürgt Selbstschutz der Boden entzogen worden, die im Weltkrieg die Hauptursache daran trug, daß der innere Zusammenhalt des deutschen Volkes zerbrach. Das Hamsterwesen ist unmöglich gemacht, wenn allen Deutschen die gleiche Menge an Nahrungsmitteln zugeteilt und auch gesichert wird. Wir sind eine Schicksalsgemeinschaft, in der jedem, ob arm oder reich, das gleiche Recht zusteht. Sonderprivilegien erhalten nur Kinder, werdende Mütter und diejenigen, die besonders schwere Arbeit zu leisten haben. Alle diese erhalten ein Mehr von dem, was gerade sie besonders brauchen, die Kinder und Mütter also mehr Milch, die Schwere- und Schwerstarbeiter mehr Fleisch und Fett. Niemand wird die Gerechtigkeit dieser Maßnahmen anzweifeln können, um so mehr, als die für die bezugs-scheindienstlichen Lebensmittel festgesetzten Mengen durchaus ausreichend sind und nicht selten über dem liegen, was von einzelnen Familien nach ihren bisherigen tatsächlichen Wünschen verbraucht wurde. So sei als Kuriosum Beispielweise erwähnt, daß die Bezugs-scheine für Kaffee in Berlin vereinzelt größer ist, als diejenige, die in manchen Geschäften den Kunden bisher nach der privaten Regelung zugeföhrt wurde.

Vor allem jetzt, da die Stärke unserer Ernährungssituation darin, daß die wichtigsten Lebensmittel, nämlich

Brot, Mehl, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Obst und Gemüse überhaupt bezugs-scheinfrei geblieben sind aus dem einfachen Grunde, weil wir mit diesen dank der systematischen und erfolgreichen Arbeit des Reichs-Nährlandes so reichlich versorgt sind, daß sich eine Zuteilung durch Bezugs-scheine erübrigt. Man sollte meinen, daß das nach den ersten Verfassungen eigentlich jedem Sorge worden sein müßte. Um so mehr muß es verwundern, daß sich hier und da gerade auf diesem Gebiet gewisse Mißstände gezeigt haben. Die Dummheit werden nun eben einmal nicht alle, und gegen solche Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens. Man stelle sich nur einmal vor: Seit Jahren schon werden von der gesamten deutschen Kartoffelernte nur etwa 25 v. H. für die menschliche Ernährung benötigt, drei Viertel dienen als Viehfutter oder werden industrieller Verwertung zugeführt. 8,6 Mill. Tonnen Getreideerfahrungen besaßen wir am 1. August ohne die neue Ernte, d. h. also ungefähr ebensoviel, wie der deutsche Verbrauch an Brot und Mehl in einem ganzen Jahr erfordert.

Und da gibt es Menschen, die ausgerechnet Mehl und Kartoffeln hamstern! Man sollte es nicht für möglich halten, doch sind solche Erscheinungen hier und da beobachtet worden. Man könnte an sich darüber zur Tagesordnung übergehen nach dem Motto, daß Lächerlichkeit löst. Von der Seite der Versorgung bedürfen dagegen keine Bedenken. Die ist so ausgezeichnet, daß sie selbst von der Hamstererei dieser ewig Unverbeßlichen nicht gefährdet werden kann. Aus einem anderen Grunde aber muß man sich mit aller Schärfe gegen diese Elemente wenden, weil nämlich ihr Verhalten ein Verbrechen an der Volksgemeinschaft ist. Wenn eine Hausfrau ihren regelmäßigen Kartoffeleinkauf von, sagen wir mal 10 Pfd., machen will und diese 10 Pfd. bei ihrem ständigen Lieferanten nicht erhalten kann, weil unvernünftige Hamsterer in hysterischer Ueberstürzung die Vorräte dieses Lieferanten, der naturgemäß auch nur auf den üblichen täglichen Bedarf eingerechnet war, wegkauften, dann wird die Ruhe und das Vertrauen dieser vernünftigen Hausfrauen schließlich ebenfalls erschüttert. Wer aber in diesen Tagen die Ruhe und das Vertrauen des deutschen Volkes hört, der ist ein Verbrecher an der Volksgemeinschaft und Schicksalsgemeinschaft aller Deutschen. Deswegen dürfen diese unerantwortlichen Selbsthätigen nicht mit ihrer riesengroßen Dummheit entschuldigt werden, sondern müssen mit aller Schärfe in ihre Schranken verwiesen werden. Und das wird geschehen! Darum können sie sich verlassen.

Der Montag

Wie das Leipziger Meßamt berichtet hat das Geschäft am Montag selbstständig unter der politischen Spannung gelitten. Der Besuch in den Meßhäusern, der als durchaus befriedigend geschätzt wurde, hat jetzt durch den nachlassenden Ueber das geschäftliche Ergebnis des Monats sind die Urteile unterschiedlich. Eine Anzahl Branchen melden, daß die Umsätze den Erwartungen, wie sie unter den gegebenen Umständen absehbare werden dürften, nicht entsprechen. Andere Branchen, unter ihnen hauptsächlich das Rindhandwerk sowie die Sparten Glas, Porzellan, Steinzeug und Keramik, berichten von teilweise recht guten Aufwärtstendenzen. Auch die Branchen Galanteriewaren und Beleuchtungsgegenstände sowie die Spezialmesse der Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie melden trotz ruhigerem Besuch eine immerhin betriebliebe Geschäftstätigkeit.

Böhmen und Mähren auf der Herbstmesse

Nachdem bereits auf der diesjährigen Leipziger Herbstmesse die damalige Tschecho-Slowakei in einer kleinen Kollektivausstellung die vielfältigen Möglichkeiten zum wirtschaftlichen Austausch mit dem Reich dargestellt hatte, ist auf der Herbstmesse in der Kollektivausstellung des Proletariats Böhmen und Mähren die damalige Ausstellung erweitert und ausgebaut worden. Die Ausstellung gibt nicht nur ein anschauliches Bild der Industrie der Proletariatsländer, sondern zeigt auch zwingend, daß ihre Volkswirtschaft, die die Grundlage der tschechischen nationalen Selbstständigkeit ist, von einer selbständigen und angemessenen großen Industrie abhängt. Sie ist daher unter das Führerwort „Exportieren oder sterben“ gestellt. Welche Bedeutung die Industrie für Böhmen und Mähren hat, geht allein daraus hervor, daß der Industrietraum 34 Prozent des tschechischen Volkseinkommens bedeutet gegenüber 16 Prozent im Reich. Bei einer Bevölkerungszahl gegenüber 13 in den übrigen Reichsteilen handelt es sich also tatsächlich um ein lebenswichtiges Problem. In Mähren wird der Erzeugnisse, in Photographien und in plastischen Darstellungen werden die wichtigsten Industriezweige in der Ausstellung behandelt. Vor allem handelt es sich um die Metallindustrie, die als größte Industrie des Proletariats 200 000 Arbeiter beschäftigt, um die Textilindustrie, die Schuhindustrie, die Glasindustrie und die Holzindustrie. Die Metallindustrie im Besonderen ist täglich mehr als 18 000 Paar Handschuhe her. Der jährliche Verbrauch erreicht fast sieben Millionen Schellings. Wie die Brau-, auch die Zuckerindustrie zu den größten in Europa.

Baumfesttag

Am Rahmen der Baumeffe, die mit Zustimmung ihres Schirmherrn Dr. Ing. Ledtke die Sonderausgabe erhalten hat, Mittel und Wege zur Leistungssteigerung und Rationalisierung in der Bauwirtschaft aufzuzeigen, veranstaltet der Reichsverband Bauwirtschaft in der Fachgruppe Baumeister im Reichsverband Deutscher Technik gemeinsam mit dem Leipziger Meßamt eine Baumfesttagung.

Der Präsident des Reichsverbandes, Fräulein, betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß die Baumeister die selbstverständliche Verpflichtung übernommen haben, an der Erhaltung der heute der deutschen Bauwirtschaft gestellten gewaltigen Aufgaben mit allen Kräften mitzuwirken. Anschließend eröffnete der Präsident der Deutschen Akademie für Bauwissenschaften, Prof. Rudolf Siegmund, Vorkurs, mit einer Ansprache über das Thema „Leistungsförderung in der Bauwirtschaft“ die Tagung. Neben im Winter, eine unangenehme Leistungssteigerung“ behandelte dann in einem anschließenden Vortrag Prof. Baumeister Dr. Ing. Kruschwitz, Berlin. Er legte dar, daß die jahreszeitliche Arbeitslosigkeit im Baugewerbe viel härter von menschlichen Gesichtspunkten, vorurteilen und Unkenntnis als vom eigentlichen Winterwetter bedingt ist. Ausgezeichnete, vielseitige und umfangreiche Unterlagen über die in den letzten Jahren bei der Ausführung von Bauten der verschiedensten Art (Hochbau, Tiefbau, Straßenbau) im Winter gesammelten Erfahrungen lassen deutlich erkennen, daß für die überwiegende Zahl von Bauarbeiten die technischen Voraussetzungen gegeben sind, um auch bei Frost und Schnee einwandfrei und zuverlässig arbeiten zu können, und daß die hierbei entstehenden Schwierigkeiten keine entscheidende Rolle spielen.

Reisen nach Südosteuropa

Das geographische Ansehen wird darauf hingewiesen, daß im Reiseverkehr mit Südosteuropa für Inhaber deutscher Reisepässe ein Sichtvermerk nur im Verkehr mit den Nachbarländern — Jugoslawien, Ungarn und die Slowakei — nicht erforderlich ist. Dagegen bedürfen Inhaber deutscher Auslandsreise für Einreise nach Bulgarien, Rumänien und Griechenland des Sichtvermerks. Reisende, die ohne einen Sichtvermerk in diese Staaten einreisen wollen, sehen sich der Gefahr der Zurückweisung aus.

Ämtliche Verkündigungen

Für den Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff stehen für die tierärztliche Betreuung
Tierarzt Fieschank, Wilsdruff und
Tierarzt Dr. med. vet. Mehlhorn, Wilsdruff
zur Verfügung. Für die zum Militär einbezogenen Fleischbeschauer haben die Stellvertreter die Fleischbeschauer zu übernehmen.
Wilsdruff, am 30. August 1939. Der Bürgermeister

Unterstützungs-Auszahlung

an Klein- und Sozialrentner am 1. September 1939, 15 Uhr.
Stadtkasse Wilsdruff, am 30. August 1939.

Heute Mittwoch, 30. Uhr, Parkhotel
Sitzung aller
Politischen Leiter und Helfer
sowie Führer und Führerinnen der Widerungen.

Wir drucken alles!

Und wir drucken alles so, daß Sie zufrieden sind. Jeder Drucksache widmen wir peinlichste Sorgfalt, gleich, ob es sich um einige Besuchskarten oder um sonstige Drucksachen des täglichen Bedarfs handelt. Wir liefern Quittungs- und Lieferscheineblocks mit Firmenaufdruck.

Verlangen Sie
Vertreterbesuch!

Buchdruckerei Arthur Schunke, Wilsdruff

Sachfen und Nachbarschaft.

Dresden. Tödlich verunglückt. Auf der Umlandstraße fiel ein 64-jähriger Radfahrer gegen einen Lastkraftwagen und zog sich beim Sturz einen schweren Schädelbruch zu, an dessen Folgen er im Krankenhaus starb.

Dresden. Mächtiger Ueberfall. Auf dem Hohenzollernplatz wurde nachts ein in Dresden zu Besuch weilender 53 Jahre alter Mann von einem Unbekannten überfallen und niedergeschlagen. Der Täter tauchte dem Ueberfallenen die Brieftasche mit 120 Mark Inhalt sowie eine Aktentasche.

Königsfeld. Beim Klettern abgestürzt. Im Felsengebiet in der Nähe der Ottomühle stürzte ein achtzehn Jahre alter Kletterer aus Dresden ab. Der junge Mann mußte mit inneren Verletzungen nach Dresden in ein Krankenhaus gebracht werden.

Radberg. Von Lokomotive überfahren. Am Montagabend wurde der 45 Jahre alte Reichsbahnarbeiter Franz Weher aus Aloysberg zwischen Radberg und Langenbrunn von einer Lokomotive tödlich überfahren, deren Getranne er nicht bemerkt hatte.

Kreischa. Scheune niedergebrannt. In Weiersdorf entstand in einer Scheune ein Feuer. Das Gebäude brannte in kurzer Zeit völlig nieder, die gesamten Erntevorräte wurden ein Raub der Flammen. Das daneben stehende Wohnhaus mußte mit größter Eile geräumt werden, konnte aber vor einem Uebergreifen der Flammen bewahrt werden.

Bernsdorf. Feuer in einer Rahmenfabrik. In Bernsdorf (Oberlausitz) brach in dem an der Dresdener Straße gelegenen großen Lageraum der Rahmenfabrik Eisenberger u. Wehner Feuer aus, das sich so schnell ausbreitete, daß die Flammen bald aus dem Dach schlugen. Infolge des herrschenden Westwindes gelang es nur mit Mühe, das an den Lageraum anschließende Wohnhaus zu schützen. Der große Lageraum brannte völlig aus. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgelegt.

Chemnitz. Schadenfeuer durch Blitzschläge. Ein schweres Gewitter, das am Montagabend über dem Chemnitzer Bezirk niederging, richtete leider vielfach Schaden an. Der Blitz schlug wiederholt ein und zündete. So wurde in Adelsberg eine Scheune eingeebnet. In Cuba fiel ein Seitengebäude eines Bauerngutes den Flammen zum Opfer, während in Dittmannsdorf wiederum eine Scheune durch Feuer vernichtet wurde.

Dursfelde. Vom Erntevogel tödlich überfahren. Der in Schlegel-Burkersdorf weilende 15-jährige Erntebursche Erhard Schneider aus Dittmannsdorf stürzte beim Getreideernte fahren von vollbeladenen Erntevögeln. Die Räder gingen über den Unglücklichen hinweg und fügten ihm so schwere Verletzungen zu, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Jitzauer Stadtkrankenhaus starb.

Genauere Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften

Von der Sächsischen Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt werden zwei schwere Betriebsunfälle bekannt gegeben, die sich bei Anwendung größerer Vorsicht durch die Betriebsleiter und genauere Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften hätten vermeiden lassen.

Einem jungen Wirtschaftsgehilfen wurde an der Strohpresse eine Hand abgequetscht. Die Verletzung wurde, sollte an der Strohpresse das vorgeschriebene Seitenraster, und nur deshalb vollstetig der bedauerliche Unfall, durch den die Gesundheit und Arbeitskraft eines Menschen verloren ging. Es ist Grund zu der neuen, ersten Mahnung an die Betriebsleiter, alle Maschinen und sonstigen Betriebsrichtungen stets in einem Zustand zu halten, der den Unfallverhütungsvorschriften entspricht.

Im zweiten Fall ereignete sich ein tödlicher Unfall durch unvorsichtiges Umgehen mit einer Dampfmpe. Der in einem Mühlenbetrieb beschäftigte Verunglückte hatte, obwohl die Dampfkammer brunn, verbotswidrig die hintere Verschraubung der Dämpe mit Rädchengehäuse gelöst. Dadurch wurde der unter Druck stehende Dampfstrom nach hinten herausgepreßt und entzündet. Die Mahnung des Verunglückten ging sofort in Flammen auf. Die Unfallverhütungsvorschriften belegen ausdrücklich, daß Instandsetzungen an Dampfkammern nur ausgeführt werden dürfen, wenn sie außer Betrieb sind.

Wie helfe ich mir bei Scherben im Haushalt?

Jedem kommt es einmal vor, daß ihm Zerbrochenes zu Boden fällt. Die Scherben minderwertiger Dinge überantwortet man gewöhnlich gleich dem Müllweimer. Anders ist es, wenn kostbare Dinge zertrümmert werden.

Mit Kitt löst sich mancher Schaden einigermaßen beheben. Handelt es sich um Porzellan, so bereitet man einen dicken Brei aus pulverisiertem Bimsstein, Kalk und aufgelöstem Schreinerleim. Damit bestreicht man die Bruchstellen und fügt sie sorgfältig zusammen. Es empfiehlt sich, die so gefüllten Bruchstücke mit einem Bindfaden fest zu verschütren und einen Tag trocknen zu lassen.

Bei zerbrochenen Gläsern nimmt man Gelatine, die bei mäßiger Wärme in Essig (besser noch Essigsäure) gelöst und mit der Bonn wie bei Porzellan verfahren wird. Die zusammengeklebten Bruchstücke können auch durch Gewichte beschwert werden.

Bei Tassen, Tellern, Töpfen sowie anderem Steingutgeschirr und Gegenständen aus Marmor, die beim Stößen oder zu starkem Auflegen oder Fallen zerbrochen sind, benötigt man zur Heilung des Schadens besser Schlemmerleim und Wasser. Dieses wird zu Brei verrührt. Im graue Marmorflächen zusammenzukleben, legt man der Masse noch etwas gelbte Holzleim zu. Bei kleineren Teilen Glas, Porzellan usw. löst man in einem erwärmten Wasser weißes Gelatine in Essig auf und fügt einige Körnchen chromsaures Kali hinzu. Die mit dieser Paste behandelten Bruchstellen werden, nachdem sie einige Zeit dem Lichte ausgelegt werden, wasserunlöslich.

Will man Leder auf Leder oder Gummi auf Gummi kleben, so nimmt man in Benzin aufgelöste Guttapercha. Für Leder braucht man einen dickeren Brei als für Gummi; auch muß er dicker aufgetragen werden. Einen vorzüglich haltbaren Kitt für Porzellanstücke, die mit Feinmutter zusammengefügt werden sollen (Zigarettenstippen), bereitet man aus erweichtem Schreinerleim, gemischt mit starkem heißen Essig, etwas Alkohol und ein wenig Alaun. Man taucht die betreffenden Stellen nur einige Zeit in scharfen Essig und löst sie dann, fest zusammengebunden oder mit Gewichten beschwert, trocken.

Schließlich sei noch ein Unfallschutz erwähnt, der aus vier Teilen Mollaschmelze und einem Teil pulverisiertem arabischem Gummi besteht, die in einer feinsten Siebvorlesung zu einem dicken Brei verrührt werden. Diese Paste gibt einen hervorragenden Kitt für Stein, Glas, Bein, Horn, Porzellan und Holz ab, der marmorhart wird.

Reb-Amtsträger als Erntehelfer

Auch in diesem Jahre beteiligten sich wieder viele Dienststellen und Amtsträger des Reichsluftschutzbundes an der Einbringung der Ernte. Sie bewiesen durch ihren Einsatz als Erntehelfer die Bundesbereitschaft mit der Landwirte und Betriebsleiter die Mitarbeit an der Ernährungsförderung des Volkes als eine Selbstverständlichkeit.

Gemüse steht gut in Sachfen

Die im Juli 1939 herrschende regen- und ununterbrochene Blüternung hielt zunächst auch im August an und wurde erst mit Beginn des letzten Monats durch den August durch ein heißeres, trübendes Sommerwetter abgelöst. Das Gemüse hat sich bei den reichlichen Niederschlägen im allgemeinen günstig entwickelt. Besonders Weiz- und Möringensaat und Mähren weisen einen guten Stand auf.

Die Berechnung des reichlich wachsenden Unkrautes verursacht erhebliche Arbeit. Die Erntearbeiten sind im Gange, Grünschnitt wird geerntet und Spinat geerntet. An Schädlingen werden Kohlwickler, Erbsenwickler, Erdflöhe, Erbsenwickler, Kohlbrenne, Traufliegen, Traufliegen, Traufliegen, Traufliegen festgestellt. Für den Stand des Gemüses in Sachfen berechnete das Statistische Landesamt die folgenden Notizen: (es bedeutet die Note 1 gleich sehr gut, 2 gleich gut, 3 gleich mittel, 4 gleich gering und 5 gleich sehr gering): Weizensaat 2,2; Möringensaat 2,3; Weizensaat 2,2; Blumenkohl 2,8; Kohlrabi 2,5; Stangenbohnen 2,4; Buschbohnen 2,5; Spinat, Mangold 2,4; Salat 2,4; Mören, Karotten 2,2; Sellerie 2,0; Meerrettich 2,7.

Echt Gemüse und Obst!

An den Hauptnahrungsmitteln, die nach wie vor im freien Handel erhältlich sind, zählen neben Brot, Fleisch und Kartoffeln vor allem auch Gemüse und Obst. Gerade dieses Jahr hat uns eine so überaus reiche Gemüsernte gebracht, daß jede Hausfrau eine reichliche Auswahl vorfindet. Die Märkte sind überfüllt mit Frühweizkohl, Weizkohl, Mähren, Kohlrabi, Bohnen und Gurken. Aber auch Obst, vor allem Birnen und Äpfeln, sind in großen Mengen vorhanden. Jede Hausfrau sollte daher jetzt die Möglichkeit wahrnehmen, sich in Gemüse und Obst reichlich einzudecken. Um das Einkommen zu ersparen, kann, wie schon mitgeteilt, bis auf weiteres über die vorgezeichneten Indikatoren hinaus auch auf die Marktstellen der Bezirksämter noch zusätzlich Zucker gekauft werden. Es ist zu erwarten, daß alle Hausfrauen von dieser Möglichkeit so viel wie möglich Gebrauch machen, damit kein Gemüse und kein Obst verdirbt.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 29. August (Sämtliche Notierungen ohne Gewähr)
Berliner Wertpapierbörse. Die Aktienbörse eröffnete in feierlicher Haltung. Im Verlauf traten weitere Steigerungen ein. Gegen 1 Uhr wurden von den 88 Notieren des Großverkehrs 39 über dem Vortag stand notiert, 15 lagen darunter, während 11 Papiere unverändert notierten und 23 keine amtliche Kursfestlegung erlitten. Im Hinblick auf den Ultimo lagen die Kurse für Warentagegeld auf 2,50 bis 2,75 Prozent an. Devisenkurs für die 11 blieben weiter unverändert. Steuereinkünfte I erholten sich von 97,75 auf 97,95. Gebessert waren Reichsbahnvergnügskarten. Die Umständlungen ansehe blieb mit 93,05 wieder unverändert, während die Abbestellbarkeit eine Kleinigkeit niedriger eröffnete.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Kursnotierungen.) Argentinien 6,570 (6,574); Belgien 41,90 (42,04); Bulgarien 3,047 (3,053); Dänemark 51,23 (51,33); Dänzig 47,00 (47,10); England 10,735 (10,785); Frankreich 6,144 (6,156); Holland 152,82 (153,08); Italien 13,00 (13,11); Jugoslawien 5,694 (5,706); Lettland 48,75 (48,85); Litauen 41,94 (42,02); Luxemburg 10,49 (10,51); Norwegen 56,59 (56,71); Polen 47,00 (47,10); Portugal 2,75 (2,77); Schweden 59,29 (59,41); Schweiz 55,84 (55,96); Slowakei 8,521 (8,539); Ver. Staaten von Amerika 2,491 (2,495).

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptverleger: Hermann Böttig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilderschnitt. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reime, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schunke, Wilsdruff, D.A. VII, 100; 100. — Zur Zeit in Preisliste Nr. 8 gültig.